Nr. 226. Berlin, Mittwoch, den 27. September 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 226. Berlin, Mittwoch, den 27. September 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung" für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze "Kreuzzeitung". Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr.

Zu Oesterreichs Stellung.

Allmählich kommen auch für den Uneingeweihten mancherlei Aufklärungen. Daß gelegentlich des Vertrags zwischen Oesterreich und der Pforte über die Besetzung der Donau-Fürstenthümer auch mit den Westmächten ein desfallsiges Abkommen getroffen werden mußte, verstand sich von selber, wenn auch der Inhalt nicht zur öffentlichen Kenntniß gelangte. Neuerlich ist nun behauptet worden, Großbritannien und Frankreich hätten damals die Verpflichtung übernommen: Rußland nicht von den Fürstenthümern, sondern von Bulgarien und dem Schwarzen Meere her anzugreifen.*) Daß die Oesterreichische Regierung aus vielfachen Gründen nicht wünschen kann, ihre Armee Arm an Arm mit den Englisch-Französischen Truppen zu sehen, ist so begreiflich, um jedes weitere Wort darüber unnütz zu machen. Dieses Auseinanderhalten der verschiedenen Streitkräfte gewährt ihr aber zufällig zwei andere Vortheile von Bedeutung.

Einmal werden dadurch den Westmächten die voraussichtlich unfruchtbarsten Theile des ganzen Unternehmens zugewiesen: der Angriff auf den schmalen Raum zwischen Reni und der Küste, so wie der auf Sebastopol. Eine Probe von dem, was ersterer darbietet, liefert das verhängnißvolle Vorrücken der Division Canrobert in die Dobrudscha, wobei sie obenein weder die Donau noch den Feind sah. Und wenn die Krim-Expedition für die Westmächte die besten Erfolge hat, so sind diese sicher für den eigentlichen Kriegszweck unfruchtbar, denn so wenig selbst der Verlust Sebastopols den Kaiser Nicolaus zur Annahme eines demüthigenden Friedens bestimmen dürfte, eben so wenig werden es 50- bis 60,000 Mann Briten und Franzosen wagen, von dorther in das Innere Rußlands einzudringen.

Zweitens macht dieses Verhältniß das Wiener Cabinet völlig zum Herrn der Situation, mag das Kriegsglück den neuen Argonauten-Zug begünstigen oder nicht. Seine Ansprüche hinsichtlich der einstigen Friedens-Bedingungen dürften mindestens für die Westmächte maaßgebend sein, welche je länger je mehr erkennen müssen, daß sie ohne Oesterreich nichts Wesentliches auszurichten vermögen.

Aus solcher Erkenntniß oder Ahnung ist jedenfalls schon bei den Westmächten der herbe Entschluß hervorgegangen, die Bedingungen des erwähnten Uebereinkommens anzunehmen. Allenfalls begreifen wir ihn bei Alt-England, das freilich der nordischen Macht herzensgern möglichst vieles Uebel zufügen möchte, aber in der Zerstörung Sebastopols und der Russischen Pontus-Flotte schon einen recht annehmbaren Ersatz für die eigenen Unkosten und Verluste sieht. Dagegen erscheint die Französische Regierung unbegreiflich. Sie bringt höchst bedeutende Opfer, um eine Seemacht vernichten zu helfen, die ihr keine Gefahr bringen, wohl aber unter Umständen von großem Nutzen sein kann. Ihr Stolz erträgt es geduldig, daß funfzigtausend Franzosen von dem wichtigsten Kriegsschauplatze ausgeschlossen und zu einer Thätigkeit verurtheilt werden, welche wohl Gelegenheit zu individueller Auszeichnung, doch nimmermehr Aussicht auf entscheidenden Erfolg gewährt. Und diese Selbstverleugnung übt das Cabinet der Tuilerieen einer Macht gegenüber, die unumwunden erklärt, nicht im Kriegszustande mit Rußland zu sein!

Diese Stellung des Oesterreichischen Gouvernements inmitten der Europäischen Mächte wäre wohl geeignet, schwache Geister schwindeln zu machen; seine Staatsmänner sind jedoch höchst nüchtern geblieben. Ihre Bestrebungen sind vielmehr fortwährend auf Befestigung der durch Geschick und Glück gewonnenen, überaus günstigen Position gerichtet, wie das Verhalten hinsichtlich des Deutschen Bundes zeigt. Was darüber zu sagen wäre, bleibt am besten vorbehalten, bis die Verhandlungen zu Frankfurt a. M. deutlich übersehen lassen, welche Dinge dem übrigen Deutschland angemuthet und versprochen werden. *†*

*) Selbst der „Moniteur" sagt nur, daß die Türken durch Oesterreich nicht behindert werden würden, von Galacz aus nach Bessarabien zu gehn.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Königl. Sächsischen Zoll- und Steuer-Director und Zollvereins-Bevollmächtigten v. Zahn zu Magdeburg den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem Königl. Dänischen Kammerherrn und Amtmann v. Warnstedt zu Steinhorst im Lauenburgischen, und dem Bevollmächtigten der freien Stadt Hamburg bei der Elbschifffahrts-Commission, Commerz-Deputations-Secretair Dr. Soetbeer, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; desgleichen

Dem ordentlichen Professor in der juristischen Facultät der Universität Breslau, Dr. Wilda, die erbetene Entlassung aus seinem bisherigen Amtsverhältnisse zu ertheilen.

Auf den von des Königs Majestät genehmigten Vorschlag Ihrer Majestät der Königin, als höchsten Vorsteherin, und des Capitels des Luisen-Ordens, ist dieser Orden in Gemäßheit der Stiftungs-Urkunde vom 3. August 1814 an die verwittwete Frau Professor Flörke, geb. Rhan, zu Rostock, und an Fräulein Henriette Baldemann zu Berlin verliehen worden.

Die Direction der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft hat mir die Summe von 5000 Thlrn. zu Unterstützungen für die durch Ueberschwemmung Beschädigten in der Mark Brandenburg zur Verfügung gestellt, was hierdurch anerkennend bekannt gemacht wird.

Berlin, den 21. September 1854.

Der Minister des Innern. v. Westphalen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Die Preußischen Telegraphen-Linien sind mit den Französischen auf der Grenze zwischen Forbach und Saarbrücken verbunden worden, und soll diese Verbindung vom 1. October d. J. ab dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Das Publicum wird hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß für die Correspondenz nach Frankreich über Saarbrücken et vice versa auch Französischer Seits die Wortzahl einer einfachen Depesche auf 25 erhöht worden ist, die Gebühren für Depeschen von 21 bis 25 Worten daher in allen Fällen billiger als auf den bisherigen Verbindungswegen, meist aber auch für Depeschen von höherer Wortzahl niedriger zu stehen kommen werden. — Im Uebrigen gelten für den neuen telegraphischen Weg die Bestimmungen des Reglements vom 23. December 1853.

Berlin, den 23. September 1854.

Königliche Telegraphen-Direction. Nottebohm.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß am Donnerstag, den 28. d. M., die Sitzung ausfällt.

Berlin, den 25. September 1854. Fähndrich.

Deutschland.

□ **Berlin**, 26. September. Die Steuer, welche der hiesige Magistrat auf die Brennmaterialien, Holz, Kohlen u. dergl., legen will, begegnet überall einem großen Widerstande.

Die National-Zeitung hat sich bereits offen gegen diese Maaßregel erklärt, und auch wir müssen sie verurtheilen. Wenn der Magistrat Geld braucht — und wir glauben es ihm Angesichts so vieler neuer und sehr kostspieliger Einrichtungen sehr gern — so wird er andere Wege einschlagen müssen, als diesen. Unter allen Steuern ist die drückendste die, welche auf die nothwendigen Bedürfnisse gelegt wird. Sie trifft Alle gleichmäßig, und so kommt es, daß gerade die ärmere Klasse, als die zahlreichere, zu ihr am meisten beitragen muß. Der Magistrat kann dies nicht wollen, denn er würde, falls wirklich diese Steuer zur Ausführung käme, mit der einen Hand allerdings empfangen, mit der andern aber an Armen-Unterstützungen das Meiste wieder herausgeben müssen.

Diese Unterstützungen würden aber nur eine traurige Hülfe gewähren. Denn sobald das Brennmaterial, das schon gegenwärtig hohe Preise erlangt hat, noch höher steigt — und wir brauchen wohl kein Wort darüber zu verlieren, daß es nach Einführung dieser Steuer steigen muß — wird in den kleinen und kleinsten Wirthschaften, in denen schon gegenwärtig nur das nothdürftigste Maaß von Wärme vorhanden ist, die Heizung oft ganz aufgegeben werden müssen.

Wir thun da nicht eine Behauptung in's Blaue hinein. Es steht fest, daß der Arbeitslohn in Berlin durchschnittlich so beschaffen ist, daß er nur gerade hinreicht, um die nothwendigsten Bedürfnisse des Arbeiters und seiner Familie zu decken. Die geringste Veränderung in seinen Verhältnissen, die Krankheit eines Kindes oder etwas Aehnliches bedroht seine Existenz und erschüttert seine Lage.

Die neue Steuer auf das Brennmaterial würde jedenfalls eine solche Erschütterung hervorbringen müssen.

Zunächst würde in der kleinen Wirthschaft des Arbeiters das Kochen auf das Aeußerste beschränkt. Die Frau des Arbeiters würde den Verbrauch des Brennmaterials auf das Aeußerste beschränken, und, ängstlich die Witterung beobachtend, würde sie das Heizen, so oft die Luft ein wenig lauer weht, ersparen zu können meinen. Damit fällt aber auch für diesen Tag das Kochen, das an demselben Feuer stattfindet, weg. So findet denn der müde, heimkehrende Familienvater kalte Speisen in kalter Stube. Sein Weg führt alltäglich am Branntweinladen vorüber. Wird er, wenn er solch' einen Empfang mehrmal in seinem Hause gefunden hat, die Einkehr in die Schenke unterlassen?

Wir sind keine Schwarzseher und keine Phantasten. Wir schreiben die Wirklichkeit ab, und darum müssen wir uns gegen diese Steuer erklären.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich von Preußen haben zur Linderung der Noth der armen Schlesier dem Hülfs-Comité für Schlesien in Berlin die Summe von 500 Thalern zugehen lassen.

— Der Königlich Dänische General-Major und Chef des Generalstabes Haller v. Baggesen ist von Kopenhagen, der Kaiserlich Russische Wirkliche Staatsrath Kupffer von St. Petersburg, der Königlich Großbritannische Legations-Attaché bei der hiesigen Gesandtschaft, West, von London, der Königlich Belgische Consul Raffalorich von Odessa und der Königlich Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Polgnaud von London hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der Prinz Herrmann zu Waldeck ist nach Landau, der Königlich Großbritannische Marine-Commodore Kenzle nach London, der Königlich Dänische Kammerherr Frhr. v. Lövenskjold nach Kopenhagen, die Königlich Großbritannischen Cabinets-Couriere Blackwood und Johnson sind resp. nach Wien und London von hier abgereist; der Königlich Großbritannische Chargé de dépêches Hardy ist nach London und der Kaiserlich Französische Consul in Jassy, Tastu, nach Jassy von hier abgereist.

— Durch Rescript des Cultus-Ministers wurde der Conservator des Kölner erzbischöflichen Museums, Caplan Bock von St. Alban, nach seiner Rückkehr von einer längeren wissenschaftlichen Forschungsreise als Correspondent der Commission für Erforschung der Kunstdenkmäler ernannt.

— Das Verzeichniß der Mitglieder der jetzt in Darmstadt tagenden Zoll-Conferenz ist nach genauerer Mittheilung, als die gestrige des Frankfurter Journals war, folgendes: Für Preußen: der Geheime Ober-Finanzrath Henning; Baiern: der Ministerialrath Meixner; Sachsen: der Zoll- und Steuer-Director von Schimpff; Hannover: der Schatzrath Dr. Lang; Württemberg: der Ober-Steuerrath von Herzog; Baden: der Finanzrath Schmidt; Kurhessen: der Geheime Ober-Finanzrath Duysing; Großherzogthum Hessen: der Ministerialrath von Biegeleben; Thüringen: der Großherzoglich Sächsische Geheime Rath Thon; Braunschweig: der Steuerrath von Schmidt-Phiseldeck; Oldenburg: der Regierungs-Assessor Strackerjan; Nassau: der Ober-Steuerrath Frhr. von Marschall; Frankfurt: der Senator Fellner.

Wir fügen hieran folgende Nachricht der Darmstädter Zeitung vom 24. d. Mts.: „Die General-Conferenz in Zollvereins-Angelegenheiten hat sicherem Vernehmen nach, mit Rücksicht auf die fortwährend stattfindende Theuerung, den Beschluß gefaßt, daß die Einstellung der Erhebung des Eingangszolls für Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenfabricate bis Ende December dieses Jahres ausgedehnt werde." (Bekanntlich sollte nach den früheren Bestimmungen am 1. October wieder die Erhebung des Getreidezolls beginnen.)

— Nach einer Mittheilung des Russischen Post-Departements ist zwischen St. Petersburg und Helsingfors eine Fahrpost eingerichtet worden, in Folge dessen Päckerei-Sendungen bis zum Gewichte von einem Pud oder 33 Pfund Zollgewicht, die Emballage mit eingerechnet, nach dem Großfürstenthume Finnland befördert werden können. Die bisherige Beschränkung, wonach Packet-Sendungen nach Finnland nur bis zum Gewichte von 10 Pfund angenommen werden durften, ist somit aufgehoben. In einer am 18. d. M. ergangenen Verfügung des General-Postamts werden die Post-Anstalten hiervon in Kenntniß gesetzt.

— Die gegenwärtige Verwaltung der Hohenzollernschen Lande ist eifrig bemüht, den dringendsten Bedürfnissen, die man seit der diesseitigen Besitznahme dort vorgefunden hat, baldmöglichst Abhülfe zu verschaffen, und das Feld, welches sich in dieser Beziehung ihrer Thätigkeit eröffnet, ist leider ein nur zu weites. In der That fehlt es den dortigen Landen an vielen der nothwendigsten Anstalten, welche unabweisliches Bedürfniß einer geordneten Armen- und Rechtspflege sind. So gebricht es zum Beispiel gänzlich an Waisenhäusern. Die Noth des Winters von $18^{53}/_{54}$ und die mit der Noth wachsende Verwahrlosung der durch die Eltern selbst zum Betteln angewiesenen Kinder hat es noch schmerzlicher als vorher fühlen lassen, daß das Jahr 1848 auch den Untergang der schon begründeten und im Ganzen wohlgeordneten Habsthaler Waisen-Anstalt bewirkte. Im ehemaligen Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen bestand und besteht kein Waisenhaus; in beiden Fürstenthümern aber ist ein solches, besonders für die ärmeren Bezirke, unentbehrlich. Nicht minder ist die Gründung einer Anstalt für verwahrlosete Kinder ein dringendes Bedürfniß, um so dringender, da die Verbindung mit Württembergischen Anstalten dieser Art, wegen Ueberfüllung derselben, sich als unausführbar erwiesen hat. Für schwachsinnige Kinder ist durch die Königliche Regierung mittelst Benutzung einer in dem ehemaligen Kloster Mariaberg (einer Württembergischen Enclave zwischen Gamertingen und Trochtelfingen) bestehenden Anstalt ein Unterkommen schon ermittelt worden, und wenn auch die Erfolge, die man auf diesem Wege gewonnen, bisher nur sehr gering waren, so wird man doch, wir sind davon überzeugt, dieses Werk der Menschenliebe nicht aufgeben und von der Zeit günstigere Resultate erwarten. — Eine Bewahranstalt für kleine Kinder besteht nur in Hechingen. Sie ist am 20. August 1839 durch die verewigte Fürstin Eugenie für eheliche Kinder christlicher Eltern gestiftet und in deren am 15. April 1847 errichteten Testamente mit einer jährlichen Rente von 2000 Gulden ausgestattet, so wie für den übrigens schon vorhandenen Fall des Bedürfnisses einer baulichen Erweiterung mit dem nöthigen Bau-Capital (6000 Gulden) versehen worden. Der Stadtpfarrer von Hechingen leitet die Verwaltung; bei der Aufsicht stehen einige Frauen ihm zur Seite. Der Zustand der Anstalt wird als im Ganzen schon sehr befriedigend geschildert. Hier ist also ein Anhalt gegeben, der es leicht macht, den etwa sich herausstellenden Mängeln abzuhelfen. — Dagegen fehlt es an einem Correctionshause in diesen Landen gänzlich, weil auch das Zuchthaus zu Hornstein weder Raum, noch sonstige Hülfsmittel besitzt, um unmündige Verbrecher mit Aussicht auf Besserung aufnehmen zu können. Diese sehr empfindliche Lücke wird voraussichtlich in nächster Zukunft ausgefüllt sein, da die Einrichtung der Klostergebäude zu Habsthal zu einer Corrections- und Gefängniß-Anstalt bereits durch eine Allerhöchste Cabinets-Ordre bestimmt ist. (P. C.)

— In Bezug auf das fortdauernde Bestehen des Verbots der Durchfuhr von Waffen und Kriegsmunition hat der Finanzminister unter dem 17. d. M. an sämmtliche Provinzial-Steuer-Directoren, so wie an die Regierungen zu Potsdam und Frankfurt ein Circular erlassen, wie folgt:

„Ich sehe mich veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß das in Gemäßheit der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 18. März und 1. Juni d. J. erlassene Verbot der Durchfuhr von Waffen und Kriegsmunition fortbesteht; und die Befolgung der hinsichtlich desselben erlassenen Verfügungen einzuschärfen. Ew. Hochwohlgeboren mögen demgemäß das Geeignete anordnen.

v. Bodelschwingh."

— Mit Spannung sieht man hier dem Beschluß des Provinzial-Landtages der Provinz Schlesien entgegen. Es steht zu hoffen, daß derselbe seine Aufgabe erkennen und in hingebender Weise durch ständische Mittel und Maaßnahmen bereit sein wird, den gegenwärtigen Nothständen der Provinz durchgreifende Abhülfe zu schaffen.

— Dem Landtage der Provinz Brandenburg ist bekanntlich auch der Entwurf eines Gesetzes vorgelegt zur Ergänzung des Gesetzes, betreffend die Zerstückelung von Grundstücken und die Gründung neuer Ansiedelungen, vom 3. Januar 1845, und des Ergänzungsgesetzes vom 24. Mai 1854. Der Ausschuß zur Berathung dieses Gesetzentwurfes besteht aus den Abgeordneten v. Arnim, v. Poncet, v. Winterfeld, Freiherr v. Monteton, Senfft v. Pilsach, v. Bredow, Fähndrich, William, Zimmermann, Ehrlich, Prahl, Müller. Das Gutachten dieses Ausschusses, das jetzt der Berathung des Landtages vorliegt, ist von dem Abg. v. Winterfeld als Referenten erstattet.

Dem Provinzial-Landtage ist in seiner gestrigen Sitzung Seitens des Ministeriums des Innern nachträglich noch folgende Vorlage zur Begutachtung zugegangen:

Gesetz-Entwurf, betreffend Ergänzungen zur Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853.

Zur Ergänzung der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 ergehen nachstehende Bestimmungen.

Zu §§ 5 und 7: Das Bürgerrecht wird, nach Erfüllung der im § 5 vorgeschriebenen Erfordernisse, erst durch Aufnahme in die Bürgerschaft, vermittelst Ertheilung des Bürgerbriefes durch den Magistrat, erlangt.

Der Bürgerbrief kann auch demjenigen versagt oder wieder entzogen werden, welcher sich nach dem übereinstimmenden Anerkenntniß des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung die öffentliche Verachtung zugezogen hat.

Gegen diesen Beschluß der Stadtbehörden ist die Beschwerde an die Regierung zulässig.

Zum § 31: Die Stadtverordneten wählen den Bürgermeister, unter drei von dem Magistrate vorgeschlagenen Candidaten, auf Lebenszeit.

Zum § 49: Die Verwandlung des Gemeindeglieder-Vermögens (Bürger-Vermögens) — §§ 1. Absatz 2 und folgende der Declaration vom 26. Juli 1847 — in Kämmerei-Vermögen — § 1. Absatz 1 ebendaselbst — ist zulässig, sobald beide Stadtbehörden einverstanden sind und die Regierung ihre Genehmigung ertheilt.

Aus der zweiten Plenar-Sitzung geben wir Folgendes: Mittheilung zweier Petitionen. Die eine betrifft: Bitte um baldigste Herbeiführung eines Gesetzes, durch welches die Privilegien, welche der § 52 der neuen Städte-Ordnung den Städten verliehen, auch dem platten Lande zu Theil werden; dieselbe wurde dem 4. Ausschuß überwiesen. Die andere betrifft: Bitte der städtischen General-Direction der Land-feuer-Societät der Kurmark und Niederlausitz, ihrem Kanzlei-Kassendiener eine Wohnung im Landschaftshause einzuräumen. — Betreffend den durch Ueberfluthung herbeigeführten Nothstand empfahl der Herr Landtagsmarschall, die Königl. Regierung zu bitten, daß sie Vorkehrungen gegen ähnliche Unglücksfälle treffe, dies wurde dem 2. Ausschuß zur Begutachtung überwiesen.

Die Tagesordnung war I. Wahl der Mitglieder der Bezirks-Commissionen (ist mitgetheilt) II. Wahl der Mitglieder für die Rentenbank-Commission. a) Aus der Kurmark: Obristl. v. Arnim-Criewen, Stellvertreter: Frhr. v. Monteton; b) aus der Neumark: Frhr. v. Senfft-Pilsach, Stellvertreter: Geh. Reg.-Rath v. Patow. III. Wahl des Ausschusses wegen der Kriegsleistungen und deren Vergütung: Obristl. v. Arnim-Criewen, Kreisdeputirter v. Quillfeldt, Landsyndicus Frhr. v. Patow, Stadtverordneten-Vorsteher Fähndrich zu Berlin, Tuchfabrikant und Rathsherr Nandico zu Schwiebus.

△ **Kottbus**, 24. Sept. [Zur Wassersnoth.] Zu dem Bilde der Verwüstungen, welche das Wasser in diesem Jahre in unserem Vaterlande angerichtet hat, gehört auch die Zerstörung vielen Wohlstandes der unter dem Namen des Spreewaldes bekannten Niederung, welche hier beginnend bis nach Lübben sich erstreckt. Reich angebaut, in eine unendliche Zahl größerer und kleinerer Besitzungen getheilt, von denen hinwiederum nicht selten einzelne Parzellen an Miethe-Einwohner verpachtet sind, birgt er eine zahlreiche, fleißige und in ihrer Genügsamkeit wohlhäbige Bevölkerung, so in nächster Nähe im Kottbusser Kreise, die in drei Gemeinden zerfallende Ortschaft Burg mit 4—5000 Seelen, Werben mit nahe an 2000, Fehrow und Schmogrow mit kaum geringerer Bevölkerung; fast alle diese auf einen kleinen Flächenraum zusammengedrängten Menschen sind auf den Heu-Ertrag hingewiesen, mit dem sie einen zahlreichen Viehstand durchfüttern, wodurch es möglich wird, den wenigen artbaren Boden gartenmäßig zu bauen und ihm hohen Ertrag abzunöthigen; dabei die Höhe noch mit Heu und Futtergewächsen zu versorgen und für die Berliner Fleischer eine gesuchte Waare in dem nicht mit künstlichem Futter, sondern mit Heu gemästeten Rindvieh zu liefern. — Dieser ganze Erwerb ist für dieses Jahr vernichtet; seit dem Juni d. J. bildet der Spreewald einen im abwechselnden Steigen und

Feuilleton.

Die große Kunst-Ausstellung der Königlichen Akademie.

VIII.

Eine andere Idylle, aber in einen weiteren Rahmen gefaßt — letzteren Ausdruck nicht bloß extensiv, sondern auch intensiv genommen — hat Professor Begas in seinen „badenden Mädchen in einer Landschaft" (Nr. 883) componirt. Auch dies Bild gehört jener in einem neulichen Artikel erwähnten Zwischengattung zwischen Figuren- und Landschaftsbildern an, welche für solche Motive eine Nothwendigkeit sind, und zwar nicht nur in Rücksicht auf den Contrast zwischen den verschiedenen schönen Farben, was nur eine materielle Bedingung der malerischen Wirkung wäre, sondern auch in Rücksicht auf die ästhetische Harmonie zwischen beiden. Denn, wenn der menschliche Körper vom Standpunkt der Natur aus die höchste Schönheit zur Anschauung bringt, so ist diese Schönheit nur in ihrer Reinheit und Unbefangenheit wahr, diese Reinheit und Unbefangenheit aber nur in ihrer Harmonie mit der Natur überhaupt möglich. Hierin scheint uns allein die wahre Definition des Begriffs der klassischen Schönheit und zugleich des wichtigen und unendlich weiten Unterschieds zwischen der edeln Nacktheit und dem bloßen Entblößtsein zu liegen. Das erstere ist in Harmonie mit der Natur, ohne einen Beigeschmack, der an die Civilisation und die Bekleidung erinnert; das zweite hält sich innerhalb der Grenzen der Civilisation, und ist ein Mangel, etwas Sündhaftes. Es ist die Frage, ob bei uns, nämlich bei dem heutigen Publicum, die Kraft der Abstraction oder die antike Unbefangenheit der ästhetischen Anschauung vorausgesetzt werden darf, um eine Darstellung des Nackten, selbst in einer vollkommenen äußerlichen Harmonie mit der Natur, unbedingt zu rechtfertigen. Wenn wir diesen Zweifel bei dem Begas'schen Bilde aussprechen, so geschieht dies als ein Bedenken, ob unser heutiges modernes Bewußtsein sich auf den allein richtigen Standpunkt, von welchem die Darstellung sich rechtfertigte, ohne Weiteres zu versetzen im Stande ist. Das Motiv ist allerdings an sich ein ganz unschuldiges und harmloses; aber das Ganze erinnert an moderne Verhältnisse, und darum ist das Bild mehr reizvoll, als reizend.*) Abgesehen von diesem Bedenken und vom Standpunkt wirklicher, so zu sagen antiker, Unbefangenheit, trägt das Bild das Gepräge naiver Anmuth und Lieblichkeit; die Landschaft namentlich ist mit großer Vorliebe behandelt, besonders sind die Bäume schön gezeichnet und sauber ausgeführt.

Ganz verschieden im Motiv wie in der Ausführung ist ein anderes Bild von Begas: „Gretchen im Kerker" (ohne Nummer), welches eine tragische Wirkung intendirt und namentlich in Bezug auf die Wahl des dargestellten Moments von Bedeutung ist. Der Künstler hat nämlich jenen Augenblick der letzten Scene im ersten Theil des Faust gewählt, wo Mephistopheles, ungeduldig über das Zaudern Faust's, der Gretchen vergeblich zur Flucht zu überreden versucht, plötzlich in der Thür erscheint mit den Worten „Auf oder ihr seid verloren! u. s. w." Diese Erscheinung bringt auf Gretchen eine Reaction des Gemüths hervor, welche den Schleier des Wahnsinns zerreißt, und ihr plötzlich Bewußtsein und Willen zurückgiebt. Sie widersteht jetzt nicht mehr bloß instinktartig, sondern aus Ueberzeugung, aus frommem Abscheu und so wird sie — gerettet, nicht von, sondern vor Faust. Der Künstler führt uns diese Scene in derben, etwas skizzenhaften Zügen vor Augen. Am meisten ausgeführt ist die Figur Gretchens, welche das volle Licht empfängt. Man sieht ihren entsetzten, halb wirren Zügen den Kampf des Wahnsinns mit dem aufgeschreckten Bewußtsein an. Sie klammert sich verzweiflungsvoll an den rohen Tisch ihres Kerkers, während Faust mit einer Geberde der Verzweiflung sich von ihr losreißt. Die Gestalt des Faust ist nicht bedeutungsvoll genug und die des Mephistopheles wirkt geradezu störend, obschon sie beide durch die Abdämpfung des Lichts sehr untergeordnet sind. Der Idee nach bleibt das Bild immerhin bedeutungsvoll, wenn auch die Ausführung nicht alle in der Intention liegenden Motive zur vollen Anschauung bringt.

Das „Gretchen im Kerker" von Professor Begas ist eines der wenigen Genrebilder der Ausstellung, welche ein tragisches Motiv behandeln. Wir sagen ein „tragisches", nicht ein trauriges. Der Unterschied ist nicht nur groß, sondern auch wichtig; seine Nichtberücksichtigung kann zu Mißgriffen führen, die schlagender als die vollendetste Arbeit beweisen, daß in allen Sphären der Kunst, namentlich aber in der Genremalerei, das Motiv die Hauptsache bleibt, und die Technik, wozu wir denn auch die Composition, die Gliederung und Gestaltung des Motivs rechnen können, also in zweiter Reihe kommt. Denn die Composition kann noch so geistreich, die Zeichnung noch so fein gefühlt, das Colorit noch so gediegen, das ganze Machwerk noch so meisterhaft sein, — hat sich der Künstler im Motiv vergriffen, so werden wir sein Werk bewundern, aber es wird uns kalt lassen, und sind wir vorüber, werden wir es vergessen. Diese Bemerkung liegt so nahe, ihre Wahrheit ist so natürlich, daß für die Künstler wenigstens, scheint es, eine Hinweisung darauf eigentlich überflüssig wäre. Und doch sind es gerade die Künstler, welche daran nicht glauben wollen, welche, mit wenigen Ausnahmen, in ihren Werken den Beweis führen, daß sie das Machwerk über das Motiv, das „Wie" der Darstellung über das „Was" stellen und sich viel mehr mit dem ganzen Apparat der technischen Mittel als mit dem ästhetischen Zweck ihrer Anwendung befassen. Daher die im Allgemeinen große Armuth an Ideen auf der Ausstellung, daher der Mangel an Tiefe der Anschauung und an geistiger Energie der Erfindung, der namentlich in der ernsten Genremalerei — mit einigen wenigen Ausnahmen — zu auffallend ist, als daß er durch ein bloßes Spiel des Zufalls erklärlich wäre. In dem naiven Genre finden wir noch das meiste innere Leben, die meiste Frische und Kraft, wie unsere Berichte über die Bilder von Meyer von Bremen, Meyerheim u. A. gezeigt haben. Aber mit dem ernsteren und insbesondere mit dem tragischen Genre, das so dankbar für die Composition ist und so mannichfaltige Mittel zur Erreichung einer ergreifenden Wirkung besitzt, ist es traurig bestellt. Man werfe einen Blick auf Bilder, wie Theodor Hildebrandt's aus Düsseldorf „Scene aus Romeo und Julie" (Nr. 1137), wie Ed. Steinbrück's „Paul und Virginie" (Nr. 568), wie M. Hauschild's „Maria Stuart's Thron-Entsagung" (Nr. 930), — und diese gehören zu den nennenswerthesten — so beschleicht den Beschauer unwillkürlich eine gewisse Wehmuth bei dem Gedanken, wohin es mit der Kunst kommen muß, wenn sie durch solche Namen in solcher Weise vertreten wird.

Wir werden auf diese Werke, welche schon durch die Größe ihres Rahmens und die Art der Behandlung einen erheblichen Anspruch auf Aufmerksamkeit machen, zurückkommen und wenden uns zunächst zu Tidemand's „Norwegische Begräbnißsitte" (Nr. 583). Hier ist nun gleich ein Motiv, das, wunderschön ausgeführt und meisterhaft in Composition wie in Farbenwirkung behandelt, den Beschauer doch kalt läßt, und nicht bloß kalt läßt, sondern abstößt. Warum? weil sich der Künstler im Motiv vergriff und statt eines tragischen Vorgangs einen tristen vorführt. Viele unserer Leser werden sich des schönen, auf der vorigen Ausstellung befindlichen Bildes von L. Knaus: „Ein Leichenbegängniß" erinnern, welches einen Leichenzug im Freien und daneben einen gefesselten Verbrecher darstellte, der, am Rande des Weges stehend, seinen trotzigen Blick vor dem leuchtenden großen Auge des dem Zuge voraufgehenden jungen Mädchens zu Boden schlug. Das war wirklich ein tragischer Act, ein Stück Menschen-Schicksal, das uns einen tiefen Blick in das innere Leben und Leiden des Menschenherzens werfen ließ. Tidemand nun in seinem „Grawöl", wie die Norwegische Todtenfeier heißt, zeigt uns ebenfalls einen Sarg und trauernde Anverwandte, aber die Frage: Wer ist der Todte? Warum soll er uns interessiren? bleibt unbeantwortet. Freilich, es ist etwas Trauriges — für die Ueberlebenden; aber der tragische Stoff, welcher erst den eigentlichen Vorwurf für die Darstellung bilden würde, fehlt vollkommen. Vielleicht aber thun wir dem Künstler Unrecht; vielleicht wollte er nur ein Stück Volksleben, eine nationale Eigenthümlichkeit in den Gebräuchen seines Vaterlandes malen, kein bestimmtes Factum, das uns durch seinen speciellen Inhalt oder durch seine allgemein-menschliche Bedeutung interessirte. Aber dazu, antworten wir, bietet die Handlung nicht Eigenthümlichkeit genug dar. Daß ein alter Bauer auf dem Sarge ein Gebet lies't, während die Anderen umhersitzen, kann eben so gut unter den Französischen, wie unter den nordischen Landleuten, eben so gut im Süden, wie im Norden Sitte sein, und man sieht nicht ein, warum sich gerade der Norwegische Volkscharakter darin in prägnanter Weise abspiegeln soll. Nichts, als der im Kataloge verzeichnete Titel deutet darauf hin, daß es sich hier um ein Norwegisches Begräbniß handelt. Von welcher Seite man daher auch das Motiv des Bildes betrachten mag, es fehlt ihm das Wichtigste, um unser Interesse zu erregen: eine bestimmte Idee. Der Eindruck, den daher das Bild macht, ist der des Bedauerns, daß der Künstler, vielleicht verleitet durch den großen und verdienten Beifall, welchen das oben erwähnte Bild von Knaus gefunden hat, dieses nur im Aeußerlichen ähnliche Motiv wählte und daran eine solche Menge von schönen Einzelheiten verschwendete, die, mit einem dankbareren Vorwurf verbunden, von großer Wirkung gewesen wären.

Am stiefmütterlichsten pflegt das Motiv von den sogenannten Coloristen behandelt zu werden. Die drei Bilder von Carl Becker liefern merkwürdige Belege dazu. Kräftig, ja energisch in der Farbengebung, sehr wirksam im Gesammtton sowohl, wie in der Detaillirung, lassen die Bilder doch durch ihren Mangel an innerer Tiefe und an genremäßigem Interesse den Beschauer kalt. Am wirksamsten in dieser Beziehung ist noch sein Gemälde „die ersten Pagendienste" (Nr. 38), welches einen alten jovialen Ritter darstellt, der sich von einem jungen Menschen die schweren Ritterstiefeln ausziehen läßt. Eine eigentliche Handlung freilich ist, abgesehen von dieser ganz äußerlichen, auch nicht darin, aber es macht dennoch einen freundlichen, durch die geschickte Technik und namentlich durch das gediegene Colorit noch gehobenen Eindruck. Schwächer schon ist seine „Mittagsruhe in der Villa" (Nr. 37), welches uns zwei junge, moderne Damen unter einem schattigen Baum liegend, zeigt. Am charakteristischsten ist die Brünette, deren schönes und edles Profil sich vor dem hellen, duftigen Hintergrunde der Landschaft scharf abzeichnet. Dagegen bildet die Blonde keine schöne Ansicht dar, selbst ihre Lage ist nicht malerisch, und in den Linien unschön. Sein drittes, größtes Bild: „Steinmetzwerkstatt in Venedig" (Nr. 39) ist in Rücksicht auf Figuren-Composition am bedeutendsten und auch in der Zeichnung am studirtesten. Die Scene oder Situation, denn auch hier ist keine eigentliche Handlung, geht in einem von alterthümlichen Gebäuden umschlossenen Hofe vor, in welchem der Steinmetz mit seinen Gehülfen arbeitet. In der Mitte des Hofes steht ein alter Brunnen, um den einige Mädchen versammelt sind. Von diesen ist die eine Figur, welche sich, dem Beschauer den Rücken zukehrend, über den Rand des Brunnens beugt, sehr sorgfältig gezeichnet, was bei Becker vorzugsweise hoch anzuschlagen ist, da er, wie die meisten Coloristen, die Zeichnung nicht selten vernachlässigt. — Ansprechender im Motiv, wenn auch in der Technik nicht so vollendet, ist das hübsche und freundliche Bildchen von Korneck: „Mädchen mit einem Papagei" (Nr. 298), das auch durch seine große Sorgfalt in der Ausführung Anerkennung verdient.

—p—

*) Die hier berührte Frage ist anderweitig ausführlicher besprochen worden. D. Red.

Fallen befindlichen sumpfigen See, dessen höchster Stand im Monat Juli eintrat und dessen Gewässer auch jetzt noch nicht überall in ihre gewöhnlichen Canäle zurückgetreten sind. Die Heuwerbung wurde so zum größten Theil unmöglich, an Grummet gar nicht zu denken, — und das zurückgebliebene faulende Gras bedeckt mit einer mehrere Zoll hohen braunrothen Decke den sonst im üppigsten Grün strotzenden Boden; erst jetzt zeigen sich einzelne Büschel eines kümmerlich wiederkehrenden Nachwuchses, und es ist zu besorgen, daß auch im kommenden Jahre auf einen Heu-Ertrag nicht zu rechnen sein wird, weil nicht zu ersehen, wie jene Kruste zu entfernen ist. Die sonst unter dem Getreide üppig wachsenden Möhren und andere Rüben sind eben so verfault oder können sich in dem wasserdicht gewordenen ausgesauerten Boden nicht entwickeln, und bis auf einiges aus den Fluthen gerettetes Getreide, das zur Lebensnothdurft nicht hinreicht, ist so gut als Nichts gewonnen; die Sommerhitze hat aus dem faulenden Wasser schädliche Dünste erzeugt, die Brunnen waren verdorben und unbrauchbar, und so fehlt es nicht an Krankheit unter Menschen und Thieren, wie auch Fische und Krebse allgemein gestorben sind. So fehlt die Nahrung und der Erwerb, um sie zu schaffen; die Noth ist nicht gering.

Breslau, 24. September. [Vom Provinzial-Landtag.] Heute Mittag 12 Uhr wurde nach vorangegangenem Gottesdienste von dem Ober-Präsidenten als Allerhöchst ernanntem Landtags-Commissarius der diesjährige Provinzial-Landtag für die Provinz Schlesien in dem Ständehause hierselbst eröffnet, nachdem das an die Versammlung gerichtete Allerhöchste Propositions-Decret vom 20. d. M., sowie der Allerhöchste Erlaß vom 9. d. Mts. verlesen und dem Landtags-Marschall Fürsten von Pleß ausgehändigt waren. Das Propositions-Decret lautet wie folgt:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c. 2c. entbieten Unsern zum Provinzial-Landtage einberufenen getreuen Ständen des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrafthums Oberlausitz Unsern landesväterlichen Gruß und lassen ihnen folgende Propositionen zur Berathung und Erledigung zugehen: 1) In Gemäßheit des § 24 des Gesetzes vom 1. Mai 1851, betreffend die Einführung einer Klassen- und classificirten Einkommen-Steuer, haben Unsere getreuen Stände Mitglieder und Stellvertreter zu den der Provinz angehörigen Bezirks-Commissionen, nach den darüber von dem Finanz-Minister ertheilten Instructionen, welche Unser Commissarius mittheilen wird, neu zu wählen. 2) Ingleichen haben Unsere getreuen Stände, mit Rücksicht auf die denselben durch §§ 5 und 47 des Gesetzes vom 2. März 1850 in den Angelegenheiten der Rentenbank zugewiesene Mitwirkung und Controle nach den näheren Mittheilungen, welche Unser Commissarius machen wird, die Wahl von Abgeordneten und Stellvertretern vorzunehmen. 3) Von Unsern getreuen Ständen ist ferner die Wahl des zur Zeit noch nicht definitiv gebildeten Ausschusses, in Gemäßheit des § 5 Nr. 2 des Gesetzes wegen der Kriegsleistungen und deren Vergütung vom 11. Mai 1851, unter angemessener Betheiligung der einzelnen Stände, zu bewirken. 4) Unsern getreuen Ständen lassen Wir den Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung des Gesetzes, betreffend die Zerstückelung von Grundstücken und die Gründung neuer Ansiedelungen vom 3. Januar 1845 und des Ergänzungsgesetzes vom 24. Mai 1853, nebst Motiven, zur Begutachtung zugehen. 5) Dem Gutachten Unserer getreuen Stände sehen Wir in gleicher Weise über den ihnen vorzulegenden Gesetz-Entwurf, betreffend Ergänzungen der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853, für die sechs östlichen Provinzen entgegen. 6) Unseren getreuen Ständen geht mit Bezug auf unsere Eröffnung in dem Landtags-Abschiede vom 20. d. Mts. der Gesetz-Entwurf hinsichtlich der Aufhebung der Art. III. und IV. der Schlesischen Ufer-, Ward- und Hegungs-Ordnung vom 12. September 1763, nebst Motiven, zur Begutachtung zu. 7) Mit Rücksicht auf ein anerkanntes Bedürfniß lassen Wir Unsern getreuen Ständen den Entwurf eines Gesetzes, betreffend das Verfahren bei Pfarr-Auseinandersetzungen in den vormals Königlich Sächsischen Landestheilen, nebst den Motiven, vorlegen, und sehen Wir der gutachtlichen Aeußerung Unserer getreuen Stände über diesen Entwurf entgegen.

In Betreff der laufenden ständischen Verwaltung wird Unser Commissarius die nöthigen Mittheilungen an Unsere getreuen Stände machen. Unter den schweren Prüfungen, welche zu Unserem Leidwesen über die Provinz gegenwärtig verhängt sind, finden Unsere getreuen Stände durch die jetzige Berufung Gelegenheit, ihre dem Heile der Provinz stets gewidmete Fürsorge auf's Neue zu bethätigen. Die Dauer des Provinzial-Landtages haben Wir auf vier Wochen bestimmt. Wir bleiben Unsern getreuen Ständen in Gnaden gewogen. Gegeben 2c.

Der oben erwähnte Erlaß vom 7. Septbr. bezieht sich auf den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verbindlichkeit der Mitbelehnten zur Anmeldung ihrer Rechte an denjenigen Lehnen, auf welche das vormals Sächsische Lehnrecht ausschließlich oder subsidiarisch Anwendung findet.

Düsseldorf, 22. Sept. [Eisenbahn.] In dieser Woche war eine Commission Königl. Bau-Beamten aus Berlin hier im Orte, um die Fortsetzung der Düsseldorf-Aachener Eisenbahn in Augenschein zu nehmen. Dieselbe wird mit dem 15. October dem Verkehre übergeben werden. Mit der vollständigen Eröffnung der Bahn fällt auch die Verlegung der hiesigen Schiffbrücke zusammen; hierüber hat obige Commission endgültig entschieden.

Aachen, 23. Septbr. [Eisenbahn.] Wie die Aach. Ztg. vernimmt, ist Aussicht vorhanden, daß der schon früher projectirte Bau der Düren-Schleidener Eisenbahn in kurzer Zeit zu Stande kommen und so einem Bedürfnisse der Eifel Abhülfe gebracht werde.

Frankfurt, 24. September. Der Prinz-Regent von Baden K. H. nahm heute Morgen, von Berlin kommend, ein Dejeuner in der Westend-Hall und setzte sodann die Reise nach Baden fort.

* **Altenburg, 25. September.** [Die Philologen-Versammlung] wird heute hier von dem Director des hiesigen Gymnasiums Foß und dem Director Eckstein aus Halle eröffnet. Die Sitzungen finden im Saale des Schützenhauses statt. Präsident der Section der Orientalisten ist der auch als Landtags-Präsident bekannte v. d. Gabelentz. Unter den Philologen von Bedeutung, die sich hier eingefunden haben, hebe ich hervor: den Professor Döderlein aus Erlangen, den Geh. Hofrath Göttling aus Jena, Prof. Bernhardy aus Halle, Prof. Gerlach und Prof. Vischer aus Basel, Prof. Fritzsche aus Rostock, Prof. Mützell aus Berlin. Im Ganzen scheint der Besuch nicht sehr zahlreich zu werden. Der Grund mag wohl darin liegen, daß die meisten Gymnasien um diese Zeit noch keine Ferien haben.

Schwerin, 25. Sept. [Zur Sonntagsheiligung.] Die Abhaltung der Control-Versammlungen der Landwehrmänner und Reservisten an den Sonntagen, wenngleich in der neueren Zeit vor dem öffentlichen Gottesdienste vorgenommen, ist mit Recht als eine Verletzung der Sonntagsheiligung betrachtet worden, und hat mehrfach zu Störungen und Aergernissen veranlaßt. Um so dankbarer ist es anzuerkennen, daß Se. K. H. der Großherzog durch einen Allerhöchsten Erlaß die Verlegung jener Versammlungen auf Wochentage verordnet hat. (N. C.)

In Schwerin tritt jetzt eine Stiftung ins Leben, und zwar durch Beiträge, die ursprünglich zu einem Denkmale für den vor beinahe 70 Jahren verstorbenen Herzog Friedrich bestimmt waren. Der Zweck dieser Stiftung ist geistliche Armenpflege mit Arbeitgebung.

Rostock, 25. Sept. [Zur Universität.] Der medicinischen Facultät der Landes-Universität zu Rostock, in welche erst vor Kurzem der Dr. Veit aus Berlin an die Stelle des verstorbenen Professors Krauel berufen wurde, steht eine neue Vermehrung ihrer Lehrkräfte bevor. Der Privatdocent an der Universität zu Leipzig und Hülfsarzt der dortigen akademischen Klinik, Dr. Thierfelder, ist zum außerordentlichen Professor der Medicin nach Rostock berufen worden, hat den Ruf angenommen und wird zu Ostern k. J. eintreffen. Er ist für die Vorlesungen über specielle Therapie und Pathologie, chirurgische Anatomie und Geschichte der Medicin bestimmt, vorzüglich aber für die Mitdirection des neuen Krankenhauses neben dem Obermedicinalrath Professor Strempel und für die akademische Klinik der innerlichen Krankheiten in demselben, während Obermedicinalrath Strempel der Klinik der äußerlichen Krankheiten in demselben vorstehen wird. An der Klinik der Frauen- und Kinder-Krankheiten in demselben wird Professor Veit sich betheiligen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien, 25. Sept.** [Tagesbericht.] Vorgestern sind bereits mehrere Wagen mit Geräthschaften des Hofes nach Pesth abgegangen und man glaubt, daß die Majestäten zwischen dem 28. und 30. d. M. die Reise nach Ungarn antreten werden. Der Aufenthalt in Pesth (Ofen) dürfte ungefähr bis Mitte October dauern. — Der Voss. Ztg. meldet man aus angeblich glaubwürdiger Quelle, daß die Stadt Przemysl in Gallizien zu einer Festung umgestaltet wird. Der Bau der Festungswerke sei bereits in Angriff genommen. — Dem wegen Hochverrath abgeurtheilten Festungssträflinge Carlo Augusto Fattori ist die Hälfte der ihm gerichtlich zuerkannten fünfjährigen Strafe und ebenfalls die Hälfte dem wegen Hochverrath zu zehnjähriger Schanzarbeit verurtheilten Johann Ridler in Gnaden erlassen worden. — Die Allg. Ztg. schreibt: „Das bereits mobil gewesene sechste Italienische Armee-Corps hat definitiv Befehl erhalten, nach dem Lombardisch-Venetianischen Königreich zurückzukehren."

[Der Fürstbischof von Wien] beginnt einen Hirtenbrief an die Geistlichkeit der Erzdiöcese Wien mit folgenden Worten: „Bis hieher hat der Herr uns geholfen", sprach Samuel der Prophet, als Israel nach langer Drangsal einen freudigen Tag der Rettung schaute, und wir dürfen dies Wort zu dem unserigen machen. Inner Oesterreichs weiten Grenzen ist Gerechtigkeit und Ordnung seit Jahren wieder befestigt; zwischen Oesterreichs Völkern ist das Band der Einigung enger als jemals geknüpft, und was diese Einigung vermöge, hat so eben ein großer Erfolg bewährt; neue Quellen des Wohlstandes beginnen sich zu erschließen; der Glaube ist in Vieler Herzen erstarkt; das Bewußtsein, daß die christliche Ueberzeugung alle Verhältnisse des häuslichen und öffentlichen Lebens weihend durchdringen solle, hat sich Raum gemacht. Indessen dürfen wir nicht vergessen, daß Dasjenige, was durch die Gnade des Herrn begonnen und fortgeführt wurde, nur durch die Gnade des Herrn bewahrt und vollendet werden kann, und nicht überall bietet die Europäische Gesellschaft ein hoffnungreiches Bild der Erneuerung dar. Noch giebt es Länder, wo die sittliche Ordnung über einem gährenden Vulkane steht, oder die Revolution sogar offen ihr rothes Banner entfaltet; wo die Kirche Verfolgung erleidet; wo die Propaganda des Umsturzes mit allen ihren tückischen Künsten wider den Glauben und die christliche Gesinnung ankämpfet und so manchen Schwachen in ihre Netze zieht. In mehreren Gegenden wüthet eine schlimme Seuche; die Donner des Krieges sind erwacht. Seine Heiligkeit Papst Pius IX. blickt auf diese Drangsale und Gefahren mit der Innigkeit väterlicher Besorgniß. Als ein würdiger Nachfolger Dessen, für welchen der Heiland gebetet hat, damit sein Glaube nicht wanke, nimmt er seine Zuflucht zu dem Gebete des Glaubens und der Demuth, welches die Wolken durchdringt und nicht herabsteigt, bevor der Allerhöchste es angeblickt, und er ladet alle Kinder der katholischen Kirche ein, mit ihm vereinigt zu dem Vater des Lichtes und der Barmherzigkeit emporzuflehen, damit er die Kriege hinwegnehme bis an die Grenzen der Erde, damit er in den christlichen Fürsten das fromme Bestreben erwecke, den katholischen Glauben täglich mehr zu beschützen und zu verbreiten, und dieselben sammt ihren Völkern durch alles wahre Glück erfreue, damit er den Irrenden seine himmlische Gnade verleihe und sie von dem Pfade des Verderbens zur Bahn der Wahrheit und Gerechtigkeit zurückführe."

Ausland.

Frankreich.

de F. **Paris, 23. Sept.** [Ein Sendschreiben an Lord Palmerston.] Das legitimistische Journal „Mode" hat eine Verwarnung erhalten wegen eines offenen Sendschreibens an Lord Palmerston von Veillet de Saint-Philbert. Lord Palmerston flößt dem Verfasser dieses Schreibens ein zwiefaches Gefühl ein: Bewunderung wegen seines exclusiven Patriotismus, Verachtung und Widerwillen wegen seiner revolutionären Wühlereien in allen Ländern des Continents. Er bittet den Englischen Minister, aus der grotesken Dummheit der Französischen Journale, die das willenlose Echo der ministeriellen Blätter Alt-Englands sind, nicht zu schließen, daß die rechtlichen Männer in Frankreich sich nicht mit Besorgniß die Frage stellen, was denn ihr Land bei dem orientalischen Conflict zu gewinnen habe, und er schließt mit diesen Worten: „Ich sehe klar den ungeheuern Vortheil, den Sie aus dem Ruin der Russischen Streitkräfte schöpfen. Ein unbestreitbares Uebergewicht auf hundert Jahre mehr in allen Gewässern der Erde, eine Zunahme von Einfluß im Türkischen Reiche, das jetzt schon nichts anders ist, als ein Englischer Markt, die Sicherheit Ihrer Besitzungen in Indien u. s. w. u. s. w. Ich sehe alles dies, aber ich sehe nicht den Gewinnst Frankreichs. Man hat eines Tages gesagt, Frankreich sei reich genug, um seinen Ruhm zu bezahlen, und ich erinnere mich noch des bittern Spottes, welchen dieser elende Witz in England gefunden hat. Mylord, Sie wollen uns gewiß nicht auf ein so klägliches Regime zurückführen. Wenn es aber Rußland gelingt, den Angriff zurückzuschlagen, oder wenn es, in der Krim besiegt, seine Flotte und seine Städte vernichtete, wenn es sich bis zu dem günstigen Momente zurückzöge, wo die alliirten Armeen, müde und erschöpft, den Massen, die es in Bessarabien aufgehäuft hätte, nicht mehr widerstehen könnten, was wird unsere Entschädigung sein?" — — Dies die Fragen an Lord Palmerston. Auf Antworten wird er sich wohl nicht einlassen.

** **Paris, 24. September.** [Skizzen.] Das „Journal des Débats" hat gemeldet, daß die gegenwärtige Spanische Regierung von der Anleihe von 52 Millionen nur zwei Millionen baares Geld erhalten hat. Ich weiß nicht, ob das „Journal des Débats" es nicht weiß, oder uns nicht sagen will, wo die zwei Millionen herkommen? Diese Summe ist das Lösegeld der Königin Christine, ohne dieses hätte die Regierung nicht einen Sous baar erhalten. — Es liegt ein Brief aus Konstantinopel vor mir, der kein Hehl daraus macht, in wie hohem Grade meine Landsleute in der Türkei verhaßt sind; besonders die zahlreichen höchst ärgerlichen Scandale wegen der Weiber haben die Osmanli empört; die Engländer sind dort lange nicht so verhaßt. Der offizielle Nachweis, der Verlust der Franzosen und Engländer von ihrer Abreise bis zum 5. Sept. giebt 14,398 Mann zu. — Man lacht hier viel über die échantillons der neuen Kaisergarde, welche als Lockvögel und Werber die Provinzen durchreisen. In jedes Departement sind zwei Unteroffiziere der Garde en grande tenue geschickt, um schmucke junge Leute aufzutreiben und anzuwerben. Man hat bis jetzt kaum die Hälfte der erforderlichen Mannschaften zusammenbringen können. — Die Zahl der politischen Sträflinge in Belle-Isle beläuft sich auf 212. Die Kategorie von 1851 hat um Begnadigung gebeten, was ihr die älteren Gefangenen sehr übel genommen haben.

* **Paris, 24. Sept.** [Tagesbericht.] Wie es heißt, hat der Prinz Albert die Absicht, im October nach Cherbourg zu kommen, um mit dem Kaiser zusammen Revue über die Ostsee-Flotte abzunehmen. (Wird wohl eine Schnurre sein, denn —) — Der General Espinasse kehrt heute nach Konstantinopel zurück. — Auf den meisten Getreidemärkten macht sich ein bedeutendes Fallen der Preise bemerklich. Zu Rouen fiel der Hectoliter vorgestern um 4 Fr., d. h. über 12 pCt. Daß die Fortdauer dieser Bewegung erwartet ist, geht u. A. daraus hervor, daß der Sack Mehl zu Paris, wo er im Augenblick noch auf 90 Fr. steht, für October zu 80 Fr. angeboten wird. — Die Herren Trouvé-Chauvel und Stanley erklären im „Siècle" mit Bezug auf die im „Journal de Constantinople" erschienene Note, derzufolge die Concessionaire der Bank von Konstantinopel ihren Rechten entsagt haben sollten, daß diese einen solchen Schritt in keinem Falle thun konnten, da sie ihre durch Ferman vom 23. Mai 1853 erlangten Rechte schon am 22. April d. J. abgetreten gehabt hätten. Die beiden Genannten hoffen daher auf die Gerechtigkeit des Sultans, geben aber auch gleichzeitig zu erkennen, daß sie vollkommen im Stande sind, die Bank nächstens in's Leben zu rufen. — Eine ministerielle Verfügung zeigt die Zulassung von 100 Zöglingen zur Marineschule an, welche durch die Bedürfnisse der beiden Geschwader fast gänzlich geleert worden ist. — Während seines kurzen Aufenthaltes zu Bordeaux hat der Kaiser zwei Offizierkreuze und sechs Ritterkreuze der Ehrenlegion vergeben. — Erst jetzt melden die Blätter, daß durch Decret vom 12. August eine aus 6 Offizieren und 132 Unteroffizieren und Soldaten bestehende Gensd'armerie-Abtheilung zu Pferde errichtet worden ist, die einen Theil der Kaiserl. Garde bilden soll und dazu bestimmt ist, die jetzt zum Aufsichtsdienst in den Kronforsten und auf den vom Kaiser öfters besuchten Straßen verwendeten Mannschaften zu ersetzen. — Zu Marseille hat der Fregatten-Capitain de Cuers, der schon bei Navarin kämpfte, den Abschied genommen, um Geistlicher zu werden.

Großbritannien.

* **London, 23. September.** [Tagesbericht.] Der Großherzog von Sachsen-Weimar K. H. wird hier erwartet auf der Durchreise nach Schottland. — Der General Blaser und der Graf v. Vista Hermosa (beide aus Spanien verjagt als Mitglieder der gestürzten Regierung) sind nach kurzem Aufenthalt von hier nach Paris gegangen. — Die Stadt Edinburg wird dem Minister Sir William Molesworth, der auf der dortigen Universität studirt hat, das Ehrenbürgerrecht ertheilen. — Heute findet die Wahl des neuen Lordmayor für London statt. Sie fällt voraussichtlich auf den Alderman Moon. Nächstes Jahr ist Salomons an der Reihe, der, zum Abgeordneten für Greenwich gewählt, den unglücklichen Versuch machte, als Jude ins Parlament zu kommen. — Die Regierung hat einen Preis von 200 L. auf die Entdeckung dessen gesetzt, der die Steine auf die Eisenbahn von Enniskillen gelegt hat. Bekanntlich wird behauptet, dies sei aus politischen Gründen geschehen. — Die „Britische Gesellschaft zur Beförderung der Wissenschaften" feiert ihr 24. Stiftungsfest diesmal in Liverpool. Die Gesellschaft hat nur mit den positiven Wissenschaften zu thun, mit der Erforschung der Naturgesetze. Metaphysik in allen ihren Zweigen ist ausgeschlossen. Der Graf Harrowby eröffnete die Verhandlungen mit einer Uebersicht dessen, was in dem abgelaufenen Jahre auf diesen Gebieten geleistet. Die eigenen Arbeiten der Gesellschaft bestehen hauptsächlich in der Thätigkeit eines stehenden Ausschusses, des s. g. Kew-Committee, der die Ajustirung von Maaßen, Gewichten, Thermometern und Barometern übernimmt. Die Englische Regierung, mehr noch die Amerikanische, haben sich die Gelegenheit in ausgedehntem Maaße für ihre Marinen zu Nutze gemacht. Außerdem hat die Gesellschaft Vorkehrungen getroffen, jeden Tag ein Lichtbild der Sonne aufzunehmen, um eine constante Beobachtung der Flecken und ihrer Veränderungen möglich zu machen und vielleicht einen Zusammenhang mit anderen Erscheinungen aufzufinden. Die Gesellschaft trennte sich sodann in ihre Sectionen, welche die ganze Woche über Sitzungen halten.

Italien.

Turin, 19. Sept. [Confiscation der Kirchengüter.] Der „Univers" berichtet: „Die Einziehung der Güter des Clerus ist am 7. d. Mts. im vollen Ministerrath beschlossen worden. Drei von den sechs Ministern waren von vorn herein für diesen Beschluß, nämlich die Herren Cavour, Ratazzi und La Marmora; der erstere als Demokrat, der zweite gemäß seinem Versprechen in den Kammern, die geistlichen Güter gleichmäßiger vertheilen zu wollen, und der dritte als der Einkerkerer des Erzbischofs Msgr. Fransoni. Paleocapa, Minister der öffentlichen Arbeiten, welcher für seine Eisenbahnen und Tunnels Geld braucht, schloß sich ihnen an. Dagegen waren nur die Herren Cibrario und Dabormida; dieser wollte vorerst den fremden Mächten die Maaßregel begreiflich machen, jener sich mit dem päpstlichen Stuhle vernehmen. In einem nächsten Ministerrath wird man entscheiden, ob man ganz einfach mittelst der öffentlichen Gewalt von den „beni illegalmenli goduti dal clero" Besitz ergreifen, oder ob man bei den Kammern einen Gesetz-Entwurf darüber einbringen wolle."

Spanien.

[Zur Situation.] Die schon telegraphisch bekannte Auflösung der drei Provinzial-Junten von Lugo, Orense und Corunna findet in der heute angekommenen „Gaceta" vom 19. ihre nähere Motivirung: Diese Junten, die nach dem alsbald nach Bildung des Cabinets erlassenen Decret nur als berathende Körperschaften den ordentlichen Provinzial-Behörden zur Seite stehen sollten, hatten dem zuwider Bevollmächtigte ernannt, die am 8. in der Stadt Betonzos zusammentraten und sich dort „mit ihnen nicht zustehenden Fragen" beschäftigten. Die Zeitungen von Catalonien sprechen vom Erscheinen der Carlisten-Häuptlinge Tristany in der Umgegend von Pinos, Ardibol Pinell und andern schon durch ihre Thaten bekannten Ortschaften. Die Regierung soll dem Gouverneur von Palencia die Verhaftung des dort eingetroffenen radicalen Marquis von Albaida aufgetragen haben. — Der dirigirende Madrider Wahlclub hat einem katholischen Organe zufolge in sein Programm die Forderung aufgenommen: „daß die Cortes die Desamortisation der Kirchengüter in großartigem Maaßstabe vornehmen sollen." Das erwähnte Organ läßt dabei einen wahren Angstruf über die Tendenzen der herrschenden Partei in Bezug auf die Kirche hören, die es um so weniger begreifen kann, als die Geistlichkeit sich durch ihr Benehmen gegen die Revolution doch nicht im Geringsten „compromittirt" habe. (So berichtet ein Pariser Correspondent. Wir wissen sonst nicht, ob ein katholisches Blatt sich wirklich so geäußert hat.)

Schweiz.

B* **Bern, 22. Septbr.** [Reisende. Eisenbahn. Cholera. Telegraphen.] Der König der Belgier, welcher seine Schwester, die Großfürstin Anna Feodorowna, in Genf besuchen wird, ist hier incognito erwartet. Angekommen sind der Oesterreichische Gesandte in Paris, Baron v. Hübner, und der eidgenössische Geschäftsträger ebendaselbst, Hr. Barmann. Die Zahl der Fremden im Oberland und am Genfer See ist immer noch ganz erstaunlich, so daß man schwer ein Unterkommen findet. Nach den Referendaren und Tribunalräthen schickt Deutschland jetzt seine Professoren (z. B. Tholuk und Ehrenfeuchter) und Studiosen, und Yorik hätte Gelegenheit, seine Classification der Reisenden noch durch manche neue Varietät zu bereichern, z. B. aus der Sippe der Flüchtlinge. Zur Klasse der „unvorbereiteten" Reisenden gehört wohl jener Engländer, der jüngst dem Führer seine „Affecten" übergab und am Brienzer See verlangte: deux chambres, l'une dans l'autre avec la figure dans l'eau (Aussicht auf den See!). — Nächstens wird ein Stück der Westbahn von Morges am Genfer See nach Yverdun am See von Neuenburg dem Verkehr übergeben werden, weshalb die gesunkenen Actien wieder zu steigen beginnen. Ebenso wird diesen Herbst noch ein Stück Centralbahn (von Basel nach Sissach) befahren werden. Das Anlehen dieser Bahn von 2 Millionen fand so schnellen Absatz, daß sofort 2 weitere Millionen emittirt wurden. Wegen der Cholera in Aarau, die übrigens abnimmt, sind die beiden Uebungslager verschoben worden. Man bemerkt, daß kurz vor dem Auftreten der Seuche an der Aare alle kleineren Vögel deren Ufer verließen, und daß gleichzeitig die Pflanzen, namentlich die Bohnen sich mit schwarzen Flecken bedeckten, die unter dem Microscop als ein Pilz erscheinen, wovon ein Staub, aus Keimbläschen bestehend, abfällt. — Die Regierungen von Schaffhausen, Bern, Freiburg, Thurgau und einigen anderen Cantonen beschäftigen sich mit Empfehlung und Popularisirung der Drainage. — Die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft war jüngst in Liestal, die geschichtforschende in Solothurn versammelt. — Pater Theodosius, neulich als Coadjutor des Bischofs von Chur ernannt, hat das Gebäude des Jesuiten-Collegiums in Schwyz um 78,000 Frcs. angekauft, unter der Verpflichtung, daselbst ein Gymnasium zu errichten. Dieser merkwürdige Kapuziner hat schon manches andere ähnliche Institut ganz aus freien Beiträgen errichtet. — Nachdem bereits telegraphische Depeschen aus Luzern durch den See und über den Brünig hier anlangen, ist auch ein Vertrag mit der Württembergischen Regierung geschlossen worden, demzufolge sie im Bodensee zwei Telegraphendrähte legen wird von Friedrichshafen nach Romanshorn, die Schweiz aber jährlich 500 Frcs. bezahlt für die Dienstcorrespondenz der Schweizerischen Nordbahn und eine Telegraphenverbindung herstellt von Romanshorn bis zur Oesterreichischen Grenze bei Höchst, zum ausschließlichen und unentgeltlichen Gebrauch der Württembergischen Regierung. Eine Depesche (von 25 Worten) bezahlt für den Durchgang durch den Bodensee (von Friedrichshafen nach Romanshorn oder Rorschach) 42 Kreuzer. Diese neue Linie muß Ende März 1855 dem Verkehr übergeben werden.

Niederlande.

= **Gravenhaag, 23. Sept.** [Finanzen.] Der Finanzminister Vrolik hat heut der Zweiten Kammer das Budget für 1855 vorgelegt. Die Finanzen stehen sehr gut. Von 1851, 1852 und 1853 ist im Ganzen noch ein Guthaben von fast 6 Millionen vorhanden. Auch dieses Jahr wird einen Ueberschuß der Einnahmen haben. Für die Amortisation der Nationalschuld sind von 1850 — 1854 drei und zwanzig und eine halbe Million ausgegeben. Eine Ermäßigung der Steuern kann eintreten. Die Regierung will zunächst die Lasten, welche auf den ersten Bedürfnissen der Nahrung ruhen, beseitigen. Mahlgelder u. dergl. Steuern sollen schwinden, eben so die Tonnengelder der Seeschiffe. Dadurch werden die Einnahmen um ungefähr $1^1/_3$ Mill. verringert werden. Dafür soll aber die Steuer auf alle gebrannten Wasser um 12 Cents erhöht werden.

Belgien.

* **Brüssel, 24. Sept.** [Revolutionsfest.] Der Schwindel der Septemberfeste steht seit gestern wieder in voller Blüthe. Viel Fremde, besonders Franzosen, sind anwesend. Das Wetter ist recht schön und so konnte denn das Volk in Kneipen und auf Straßen sich ohne Störung belustigen. Die Geschichte in ihrer jährlichen Wiederholung wird nach gerade langweilig. Morgen wird weiter gefeiert; man nimmt zugleich viele andere Feierlichkeiten vor, die mit der glorreichen Revolution von 1830, deren hauptsächlichste Thaten das Zerschlagen von Fensterscheiben und einige größere Diebstähle waren, in gar keinem Zusammenhange stehen, z. B. Vertheilung von Preisen an die besten Schüler, von Medaillen an Priester und andere öffentliche Männer, die sich wohl verdient gemacht haben. Die Gasthöfe und die Restaurants sind mit diesem Skandal noch am ehesten zufrieden.

Dänemark.

NP* **Kopenhagen, 22. Sept.** [Die Opposition. Monstre-Adresse. Reichsrath.] Je näher die Eröffnung des Reichstages heranrückt, desto gespannter sind die Gemüther, desto giftiger wird die Oppositionspresse, desto verzweiflungsvoller ist die Wuth unserer ultradänischen Politiker. Es ist aber auch eine ganz verzweifelte Lage, in der sich die armen Leute befinden, die in ihrer leidenschaftlichen Opposition gegen das Ministerium Alles verwerfen möchten, was von dort kommt, deren gesunde Vernunft, die sich hin und wieder doch noch Bahn bricht, ihnen zu ihrem größten Aerger aber nur zu häufig sagt, daß die Lösung unserer politischen-Frage doch nicht anders möglich ist, als eben auf dem von der Regierung eingeschlagenen Wege. — Man hoffte auf den Reichsrath, trotzdem man ihn bisher völlig ignorirt hatte, daß er durch die Annahme der Ussing-Tscherning'schen Vorschläge Front gegen die Regierung machen solle, doch auch darin hat man sich getäuscht; jetzt ist die letzte, aber freilich sehr schwache Hoffnung auf den König gestellt, als könne sich Allerhöchstderselbe durch Demonstrationen (Straßen-Crawalle) bestimmen lassen, den äußersten Schritten, zu denen man die Regierung drängen wird, seine Zustimmung zu versagen. — Selbst den Gedanken an eine förmliche Revolution hat man schon aufgegeben, d. h. nicht etwa aus moralischen Gründen, sondern weil man verzweifelt, die Dänen bis zu solchem Grade von Exaltation aufstacheln zu können. — Passiver Widerstand, Verweigerung der Abgaben, Verweigerung der Wahlen

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 26 September.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf v. Schwerin, Rittergutsbesitzer aus Milonitz. — British Hotel: Frau Gräfin v. Rechberg und Rothenloewen aus Stuttgart. Graf v. Bassewitz aus Prebberede. Frau v. Schwichow aus Margoninsdorf. — Meinhardt's Hotel: Graf Gyulai aus Pesth. Wentland, Particulier, aus Athen. v. Platen, K. Schwedischer Stallmeister, aus Stockholm. v. Bilow nebst Gemahlin aus Borgstedt. Uhde, Schulrath und Professor, aus Braunschweig. — Hotel de Rome: v. Wittig, Premier-Lieutenant im 1. Artillerie-Regiment, aus Danzig. Schirmeister, Kgl. Landrath, aus Langallen. — Victoria-Hotel: Graf zu Limburg-Stirum aus Gr.-Peterwitz. Frhr. v. Lövenskjold, Königl. Dänischer Kammerherr, aus Lövenburg. — Hotel de Russie: West, K. Großbr. Legations-Attaché bei der hiesigen Gesandtschaft, aus London. Poignaud, K. Großbr. Cabinets-Courier, aus London. v. Zimmermann, Rittmeister a. D., aus Langmell. Mc. Kenzie, K. Großbr. Marine-Commodore, aus Portsmouth. v. Warburg mit Familie auf Stolpe. Lord Vane, Parlaments-Mitglied, aus London. — Hotel du Nord: Mad. Liewen aus Moskau. v. Sobeck-Zarrenthin aus Zarrenthin. v. Sanden aus Schoosdorf. Kupfer, Kais. Russ. Wirkl. Staatsrath, aus Petersburg. — Hotel de Petersbourg: Haller v. Baggesen, Königl. Dänischer General-Major und Chef des Generalstabes, aus Kopenhagen. v. Below, Obrist und Commandeur des 2. Kürassier-Leib-Regts. (Königin), aus Pasewalk. v. Blücher, Rittmeister, aus Güstrow. v. Bülow, Rittmeister, aus Schwerin. Graf v. Hessenstein, Major a. D und Kammerherr, aus Görlitz. — Rheinischer Hof: v. Schönborn, Majoratsbesitzer, aus Ostrometzko. Freiherr v. Harthausen, Königl. Regierungs-Rath, aus Feilenhausen. — Luz's Hotel: Graf v. Radolynski, Königl. Kammerherr, aus Dresden. — Hotel de France: Graf v. Bülow aus Nimmerseth. v. Berg, Gutsbesitzer, aus Beeskow. — Schlösser's Hotel: v. Michalkowsky, Appellationsgerichts-Rath, aus Pr.-Minden. v. Plessen, Major a. D., aus Drewen. — Kellner's Hotel: Baron v. Romberg, Rittergutsbesitzer, aus Rohrbeck. — Zernickow's Hotel: Helmrich, Oberst-Lieutenant a. D., aus Guhrau. Baron v. Rheinbaben, Hauptmann im Generalstabe, aus Breslau. — Hotel de Pologne: v. Klitzing, Hauptmann im 20. Infanterie-Regiment, aus Torgau.

—! Der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel giebt heute zu Ehren der Stände ein Diner.

— b Der Commandant des Invalidenhauses bei Berlin, General-Major v. Maliszewski, begeht am 14. k. M. die Feier seiner funfzigjährigen Dienstzeit.

— s Allerhöchsten Ortes ist nunmehr auf den Antrag des Geh. Ober-Bauraths Stüler entschieden, daß die Symmetrie der neuen Kirche in der Weberstraße nicht durch Aufsetzung eines besondern Glockenthurms gestört werden darf. Die Kirche hat bekanntlich Kuppelform, und es werden nun die Glocken auf andere Weise passend angebracht werden.

— s Die Aufführung des Händel'schen „Messias" morgen Abend in der Garnisonkirche zum Besten der Klein-Kinder-Bewahranstalten wird dem mildthätigen Publicum bestens empfohlen.

— : Im Königl. Friedrich Wilhelms-Gymnasium wird nächsten Donnerstag den 28. Sept. die öffentliche Prüfung der Zöglinge stattfinden und zwar Vormittags von $8^1/_2$ Uhr und Nachmittags von $2^1/_2$ Uhr an. Das Programm, mit welchem der Director Ranke dazu einladet, enthält außer den Schulnachrichten eine im Geiste christlicher Wissenschaft geschriebene Abhandlung über „Plan und Bau des Johanneischen Evangeliums." — Das Gymnasium zählt jetzt 581 Schüler, so daß eine Aufnahme neuer Zöglinge nur in sehr beschränktem Maaße möglich ist. Mit dem Zeugniß der Reife sind Ostern 13 und Michaelis 17 abgegangen. Letztere wird der Director in der Schulfeierlichkeit am Donnerstag entlassen. — Der neue Cursus des Gymnasiums beginnt Sonnabend den 14. October.

—* Ein „Preußenbüchlein" ist so eben im Verlage von L. Garcke in Weißenfels erschienen, welches eine kleine Auswahl der Lieder bildet, die von vaterländischen Dichtern zu Ehren der Kurfürstlichen und Königlichen Hohenzollern gesungen worden sind. Wir finden darin Gedichte von Schenkendorf, Hesekiel, Fontane und andern Sängern des Preußischen Waffenruhmes, deren Namen die beste Empfehlung für das Büchlein sind. Wie der Herausgeber im Vorworte sagt, soll es eine poetische Festgabe zu dem bevorstehenden Geburtstage Sr. Majestät des Königs sein, und um die allgemeinste Verbreitung dieses „Preußenbüchleins" zu erzielen, ist es zum billigsten Preise hergestellt.

— : Die Weidmann'sche Buchhandlung, im Besitz eines Bruders des hiesigen Buchhändlers Reimer, wird demnächst von Leipzig, wo sie seit 1670 bestanden, nach Berlin verlegt werden.

— s Im nächsten Monat kommt wieder ein werthvolles Gesandtschafts-Mobiliar, das des Königl. Schwedischen Gesandten Baron v. Hochschild, wegen Abreise desselben zur Versteigerung.

— †§ Ein Rekruten-Transport für das 34. Infanterie-Regiment zu Mainz, etwa 130 Mann, traf heute, aus der Provinz Preußen kommend, mittelst Eisenbahn von Stettin hier ein und begab sich weiter nach Magdeburg. Der Ersatz für's 34. Infanterie-Regiment aus dem Bezirke des 2. Armee-Corps trifft am 30. d. M. hier ein.

— s Seit der vor 25 Jahren erfolgten Gründung des Gesinde-Belohnungsfonds hat derselbe an Prämien und Unterstützungen bereits mehr als 100,000 Thaler verwendet. Seine Haupteinnahme bezog der Fond aus den Gesindescheinen, welche die Dienstboten bei jedem Dienstwechsel zu lösen haben. Die Zahl der Dienstwechsel beträgt hier jährlich ca. 43,000.

— s Im heutigen Intelligenzblatte veröffentlicht die Polizei wieder die höchsten und niedrigsten Brodgewichte der hiesigen Bäcker. Das höchste Gewicht der Semmeln (für 2 Sgr.) hat sich auf 25 Loth gesteigert, das niedrigste ist sogar noch gesunken und zwar auf 10 Loth. Bei Weißbrod war das höchste Gewicht 1 Pfd. 16 Loth (das vorige Mal 1 Pfd. 8 Loth), das niedrigste blieb 12 Loth. Bei Roggenbrot für 5 Sgr. war der höchste Satz 4 Pfd. 2 Loth (von 4 Pfd.), der niedrigste auf 2 Pfd. gefallen (von 2 Pfd. 8 Loth). Bei Hausbackenbrod der höchste Satz 4 Pfd. 30 Loth (von 4 Pfd. 24 Lth.), der niedrigste 2 Pfd. (von 1 Pfd. 28 Lth.) — Wie die Spen. Ztg. bemerkt, werden jetzt Massen von aufgespeichertem vorjährigen Getreide losgeschlagen, aber, um die Preise nicht zu drükken, in's Ausland und auf die kleinern Märkte gebracht, wo die Preise sich stets nach den größern richten. Die Anhaltische Bahn hat so bedeutende Versendungs-Aufträge, daß die Transportmittel nicht zureichen.

— s Als der vorgestern von Hamburg kommende Güterzug mit Personenbeförderung die Station Friesack kaum verlassen hatte, zog plötzlich der Bahnwärter der vierten Wärterstation das Haltsignal, kam dem Zuge entgegengelaufen und schrie: „Der von Berlin entgegenkommende Zug ist unterwegs!" Dies verbreitete sich schnell, und ein panischer Schrecken ergriff die Passagiere, so daß Viele aus dem Wagen sprangen und davon liefen. Wirklich annoncirte auch, wahrscheinlich durch das Versehen eines einzigen Wärters, das optische Signal „von Berlin." Erst nach vielem Zurufen und unter der Versicherung des Fahr-Personals, daß der Zug schleunig nach Friesack zurückkehren würde, stiegen die Passagiere wieder ein, und der Zug schob nach Friesack zurück. Hier stiegen die Passagiere sämmtlich aus, und obwohl durch den electromagnetischen Telegraphen nach Paulinenaue angefragt, und von dort geantwortet wurde, daß der Zug noch abfahren könne, so war doch keiner der Passagiere zum Mitfahren zu bewegen. Sie begaben sich nach der Stadt Friesack, um dort zu übernachten. Der Sicherheit wegen, und da doch einmal Confusion eingetreten war, wartete der Güterzug die Kreuzung mit dem Zwischenzuge in Friesack ab, weshalb er anstatt um $8^1/_2$ Uhr Abends, erst um $1^1/_2$ Uhr Morgens in Berlin angekommen ist.

— s Der vorgestern Morgen $10^1/_2$ Uhr von hier abgegangene Güterzug hat Hamburg, anstatt Abends zwischen 10 und 11 Uhr, erst gestern um 5 Uhr Morgens erreicht, da er wegen der schweren Belastung und des heftigen Sturmes mit 2 Maschinen kaum von der Stelle kam.

— s Für den zoologischen Garten sind kürzlich in Triest 13 Thiere aus Aegypten eingetroffen, die zum Theil von dem Preußischen Consul in Cairo angekauft, zum Theil von dem verstorbenen Vicekönig von Aegypten geschenkt worden. Es befinden sich zwei große Tiger und zwei Strauße darunter. Die Thiere sind von Triest sofort mit einem Hamburger Schiff expedirt worden und werden von Hamburg auf der Eisenbahn hierher gebracht.

— n Wieder ist ein neuer Delicatessen-Keller in der Leipzigerstraße eröffnet. Er heißt „Rheinischer Keller", und seine Erleuchtung wird in sofern etwas Neues bieten, als das Gaslicht durch einen Reflex aus dem Keller weit über die Straße verbreitet werden soll.

— s Zur Verhaftung des Gastwirthes Meyner berichtigt der „Hamb. Corr.", daß dieselbe erst bei Ankunft des Helgolander Dampfschiffes in Hamburg stattgefunden und daß man bei der Mutter des Verhafteten nur eine Summe von ca. 130 Thlr. gefunden. Mit Meyner ist auch eine früher hier vielfach in Anspruch genommene „Somnambüle" (M.), die wegen mannichfacher Betrügereien verfolgt wurde, von London hier eingetroffen und in die Stadtvoigtei abgeliefert.

— s In der Prozeßsache zwischen dem Dr. Ritter aus Brasilien und dem Mohren Marcellino steht am 5. October Termin vor dem Kammergericht an. Dr. Ritter hat erklärt, bereits im Besitz aller nöthigen Legitimationspapiere aus Rio de Janeiro zu sein.

— z Vor den Geschwornen wurde gestern ein Meineidsprozeß verhandelt, der folgenden Ursprung hatte. Ein Schlächtergeselle Evers war mit seinem Meister in eine Schlägerei gerathen, aus der ein Injurienprozeß entstand, der damit endete, daß Evers verurtheilt wurde. Er appellirte gegen dies Erkenntniß und führte an, daß zwei der in erster Instanz vernommenen Personen Partei in der Sache, also unglaubwürdig seien. Diesen zweiten Prozeß betrieb hauptsächlich seine Mutter, die Comtoirbotenfrau Becker, die sich namentlich mit der Herbeischaffung der Zeugen beschäftigte. Mehrere Personen, die sie um Zeugnißabgabe anging, lehnten dies ab, weil sie das nicht zu bekunden vermochten, was von ihnen verlangt wurde, und auch die Aeußerungen der Becker deutlich auf Bestechung und Verleitung zum Meineide deuteten. Da wandte sie sich an ein junges, kaum 14jähriges Waisenmädchen, das in dem Hause, in welchem der Streit stattgefunden

ꝛc., das ist das neueste Programm unserer Opposition. Nimmt der Reichstag dasselbe an, so ist die unmittelbare Folge, daß Dänemark aus der Reihe der constitutionellen Staaten ausgestrichen wird. Und wer trägt dann die Schuld? Wie es heißt, soll am 25. September eine Monster-Adresse von einer Deputation von 300 Jüten überreicht werden. Man zweifelt, ob der König sie überhaupt entgegennehmen wird; jedenfalls aber ist man auf eine sehr ernste Antwort gefaßt. Der Reichsrath wird mit Ausgang des September vertagt, wahrscheinlich aber vollzählig zum nächsten Frühjahr, wenn nicht schon früher, wieder zusammenberufen werden, — es müßten sich denn die Verhältnisse ganz anders gestalten, als gegenwärtig gehofft und gewünscht wird.

Kopenhagen, 25. Septbr. (T. C.-B.) Drei und sechszig Deputirte sind heute aus verschiedenen Gegenden Jütlands hier angekommen, um Sr. Maj. dem Könige die gegen den Reichsrath und das Ministerium zu Himelsbierga beschlossene Monster-Adresse zu überreichen, nachdem dieselbe mit 17,000 Unterschriften versehen worden ist. (S. oben.)

Schweden.

* **Stockholm**, 21. Sept. [Credit-Bewilligung. Cholera.] Vor einigen Tagen erwähnten wir eines Gerüchts, daß die Regierung von dem Reichstage einen neuen Credit von 6 Millionen Rksbthlr. begehren würde. Dies bedarf der näheren Erklärung. Allerdings ist am 20. Sept. eine neue Bewilligung von 2½ Mill. Banco begehrt; dies macht mit den bereits früher bewilligten 2½ Millionen fünf Mill. Banco oder, wie oben erwähnt, sechs Millionen Reichsgeld. Eine Königliche Proposition äußert darüber wie folgt:

„Die Summe, welche nach §. 63 der Verfassung für unvorhergesehene Fälle zugänglich sein soll, wann der König sie zur Vertheidigung des Reiches oder zu andern höchst wichtigen und dringenden Zwecken unausweichlich nothwendig findet, ist auf den beiden letzten Reichstagen von den Reichsständen auf 1 Million Reichsthaler Banco bestimmt worden, wovon die Hälfte oder 500,000 Rthlr. für die Vertheidigung des Reiches und die andere Hälfte für andere höchst wichtige und dringende Zwecke. Die Summen waren allerdings in der verflossenen Zeit genügend, aber die jetzt vorhandenen politischen Verhältnisse, welche Se. K. Maj. zwingen, stets bereit zu sein, um die Maaßregeln und Schritte zu ergreifen, welche die Wahrung der selbstständigen Stellung des Reiches in jedem Falle erheischt, veranlassen Se. K. Maj., von den Reichsständen zu begehren, daß die im §. 63 der Verfassung vorgeschriebene Summe, welche zugänglich sein soll, wann des Königs Majestät sie zu des Reiches Vertheidigung oder anderen höchst dringenden und wichtigen Zwecken unvermeidlich nothwendig finden, bei diesem Anlaß auf 2,500,000 Rthlr. Banco bestimmt werden möge, wovon 2 Millionen für das Vertheidigungswesen, sowie 500,000 Rthlr. zu anderen höchst wichtigen und dringenden Zwecken ausgesetzt werden. Königl. Maj. hegen die Hoffnung, daß die gedachte Summe, nebst dem, was über die Ausgaben hinaus dieses Jahr als im Ueberschuß von dem Creditiv auf 2½ Mill. Rthlr. Banco zugerechnet werden kann, welches die Reichsstände unterm 25. Febr. d. J. bewilligt haben, mit möglichster Sparsamkeit benutzt, für den Bedarf bis zum nächsten Zusammentreten der Reichsstände ausreichend sein soll."

Dem Staatsausschusse des Reichstages ist diese Proposition zur Begutachtung überwiesen. — Auch in der Festung Warholm und in deren Zellengefängnissen ist die Cholera, obgleich in keiner besorgnißerregenden Weise, zum Ausbruch gekommen.

Rußland.

△△ **Warschau**, 21. Sept. [Militairische Bewegungen. Graf Orloff. Sammlung für Schlesien. Vermischtes.] Mit Bezug auf die neulich mitgetheilten Nachrichten über hiesige Truppenbewegungen, kann ich Ihnen zur Vervollständigung heute noch Folgendes berichten. Sämmtliche hier im Lager stehende Regimenter, mit Ausnahme des Grenadier-Sappeur-Bataillons, welches noch bei den Arbeiten an der hiesigen Citadelle beschäftigt ist, sind seit vorgestern in vollem Aufbruche begriffen. Ihre Marschrouten lauten fast alle auf das linke Weichselufer, während die bisher an der Oesterreichischen Grenze postirte Cavallerie und Artillerie nach Wolhynien zu ziehen bestimmt ist. Von noch größerer Bedeutung ist aber jedenfalls die gleicherweise durchaus verbürgte und aus sicherster Quelle herrührende Nachricht, daß die Eisenbahn-Direction Befehl erhalten hat, eine gewisse Anzahl von Waggons zur Verfügung der nach Krakau zu dirigirten Mannschaften zu stellen, und zugleich auf's Genaueste anzugeben, wie viele Pferde und Kanonen auf derselben Bahn wohl täglich von hier fortgeschafft werden können? Unwillkürlich bringt man im Publikum diese Neuigkeit mit den uns von Galizien aus zukommenden Nachrichten über abermalige, von Oesterreichischer Seite nach Krakau und den umliegenden Ortschaften versendeten Truppen- und Munitions-Verstärkungen in Verbindung. — Die große Mehl- und Grützelieferung für die Verpflegung der Armee ist neuerdings von den resp. Civil-Gouverneurs zu einem sehr nahen Termin definitiv festgesetzt worden. Hoffentlich wird dieselbe, ebenso wie vor zwei Monaten die Pferde- und Getreidelieferung, erwünscht und ohne Störung von Statten gehen, was bei der überaus humanen Maaßregel der Regierung, die Hälfte des Kaufpreises gleich bei Empfang in baarem Gelde zu bezahlen, die andere Hälfte aber bei den von den Gutsbesitzern zu entrichtenden Staatsabgaben statt baarer Zahlung anzunehmen, wohl zu erwarten steht. Glücklicherweise werden bei dem fast durchweg günstigen Ernte-Ausfall, wenn nicht noch neue, außerordentliche Umstände hinzutreten, diese Lieferungen auf etwaige Erhöhung der Marktpreise von geringem oder gar keinem Einflusse sein. — Die Gräfin Orloff, Gemahlin des General-Adjutanten Sr. M. des Kaisers, ist mit ihrem Sohne, dem schon mehrmals während der Belagerung von Silistria todtgesagten Kaiserl. Flügel-Adjutanten, Obrist Grafen Orloff, vorgestern von Kiew hier angekommen. Der Gesundheitszustand des jungen Grafen soll, wie es heißt, eine Reise nach dem Süden, wahrscheinlich in die Rheingegend, nöthig machen, und da hat denn die liebevolle Mutter die Begleitung und Pflege ihres Sohnes keinem Fremden anvertrauen wollen. — — Die große Schlesische Wassersnoth hat auch hier bei uns das herzlichste Mitgefühl erweckt. Die hier ansäßigen Deutschen, namentlich aber die Preußen, und in engster Bezeichnung die Schlesier, haben sich an die hiesige Polizeibehörde mit der Bitte gewandt, eine Collecte zum Besten ihrer verunglückten Landsleute veranstalten zu dürfen. Ich werde also wohl bald im Stande sein, Ihnen das Resultat der Sammlung berichten zu können. — Der eben jetzt in Lowicz (welches durch eine Zweigbahn mit der Warschau-Wiener Eisenbahn verbunden ist) abgehaltene große jährliche Pferdemarkt, wo aber auch „andere Dinge noch in Waare sich verwandeln", hat wiederum zahlreiche Bewohner Warschau's hinausgelockt. Theilweise vertreten freilich solche Jahrmärkte in Polen die Deutschen Badeörter, in denen neben der Brunnenkur das Hazardspiel eine Hauptsache bleibt. Trotz der Wachsamkeit der Polizei wird doch so Mancher von den nach Lowicz Gereisten sein Bischen Hab' und Gut, ja, seine letzten Groschen dort zurücklassen, was bei der selbst unter den ärmeren Klassen der Polen herrschenden bekannten Spielwuth keineswegs als übertrieben erscheinen darf.

Türkei.

∴ **Konstantinopel**, 11. September. [Der neue Hat. Türkische Wirthschaft.] Der Kaiserliche Ferman (Hat Houmayoun) welcher bekanntlich Donnerstag (7.) in der großen National-Versammlung vom Reschid Pascha allen Ministern, Würdenträgern, Patriarchen, Rabinern u. s. w. bei der Pforte vorgelesen und in allen Zeitungen veröffentlicht wurde, verordnet die strengste Beobachtung des Tanzimats, wodurch alle Religionsgenossen vor dem Gesetze gleichgestellt werden sollen. Die tausend Stimmen der russenfeindlichen Presse werden jetzt diesen Hat als ein Lieblingsthema zu Leitartikeln benützen und wieder einmal die Großmuth, die Weisheit und den festen Willen der Türkischen Regierung, die Reformen zu einer Thatsache werden zu lassen, bis zum Himmel erheben. Ich will den Franzosen und Engländern gerne verzeihen, daß sie ihre Interessen vertheidigen wollen, aber ich glaube, sie könnten es eben so gut thun, wenn sie die Sachen im wahren Lichte darstellten. Es ist ihr Interesse, die Türkei leben zu lassen, aber sie brauchen deswegen nicht die Türkei als ein Land der Civilisation darzustellen; denn sie werden sich ja bald widersprechen müssen. Es wird die Zeit kommen, wo England und Frankreich sagen werden: „Es ist unser Interesse, die Türkei zu erhalten, obschon sie ein dem Tode naher Körper ist, welcher einer totalen Neuschaffung bedarf." Aber sie wollen es nicht, sie wollen sich selbst, sie wollen Europa und die ganze Welt täuschen. Dadurch schaden die Westmächte sich selbst und der Türkei dazu. Sie wollen die Türkei reformiren und streuen ihr indessen so viel Weihrauch, daß sich diese als den Typus der Vollkommenheit betrachtet. Zu was die Reformen? fragen sich einander die Türken, und zwar die höchsten Stellen bekleidende Türken. Der Sultan veröffentlicht einen Tanzimat, er will, daß er strenge beobachtet werde. Gut, er befriedigt dadurch die Alliirten. Indessen wird es eben so fortgehen wie früher, denn ganz Europa erkennt ja unsere Nation als ein biederes gutes Volk an. Leset die Französischen und Englischen Journale und ihr werdet nur Lob für uns, nur Tadel für unsere Feinde finden. Also wozu die Neuerungen? — So sagen die hochgestellten Ottomanen. Sagen sie sich nun selbst, was die niedern Beamten, was das Volk spricht. Sagen sie sich selbst, ob der Ferman, welcher am 7. mit solcher Feierlichkeit vorgelesen wurde, welchen alle Journale Frankreichs lobpreisen werden, einen wahren Werth haben kann? Möchten doch die Europäischen Journale, welche jetzt Leitartikel für den jetzigen Ferman vorbereiten werden, bedenken, daß man seit vielen Jahren eine große Anzahl solcher Verordnungen veröffentlichte, und daß alle ohne Erfolg blieben. Diese Verordnungen liefern alle nur einen Beweis, nämlich den, daß die Türken immer so bleiben, wie sie stets von den Unparteiischen geschildert worden.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Wir haben schon am Sonnabend Abend (Nr. 224) aus Wien berichtet, daß das Oesterreichische Cabinet eine neue Depesche zur Beantwortung der letzten Russischen nach St. Petersburg erlassen hat. Diese „Depesche des Kaiserl. Oesterreichischen Ministers des Aeußern, Grafen v. Buol, d. d. Wien, 12. September 1854, an den Grafen Esterhazy, Kaiserl. Oesterreichischen Gesandten zu St Petersburg" lautet in Deutscher Uebersetzung wie folgt:

Die Würdigung der Eröffnungen, zu welchen Sie durch unsere Uebermittelung vom 10. August beim Russischen Hofe beauftragt waren, findet sich in einer Depesche an den Fürsten Gortschakoff vom 26. August dargelegt, von der dieser Gesandte so gütig war, mir Mittheilung zu machen, und welche ich die Ehre habe in Abschrift zu Ihrer Kenntnißnahme beizufügen.*)

Das Cabinet von St. Petersburg schlägt die Präliminargrundlagen ab, welche uns einen billigen Ausgangspunkt, um einem so unglücklichen Kriege ein Ziel zu setzen, darbieten zu sollen schienen. Ohne sie einer ernstlichen Prüfung unterworfen zu haben, erklärt es ihre Annahme für unvereinbar mit der Würde und den Interessen Rußlands.

Eine solche eben so vollständige als entschiedene Verwerfung enthebt das Cabinet von Wien der Nothwendigkeit, in die Auseinandersetzung und Prüfung der Gründe einzugehen, welche bestimmt sind dieser bedauerlichen Entschließung zur Rechtfertigung zu dienen. Es genügt ihm, die Verdächtigung zurückzuweisen, als hätte Oesterreich sich einem Vorhaben zugesellen wollen, das offen darauf ausging, die moralische und materielle Erniedrigung Rußlands herbeizuführen, und es kann nur auf seiner Ueberzeugung bestehen, daß die dem St. Petersburger Cabinete zur Annahme empfohlenen Grundlagen die einzigen sind, welche in den gegenwärtigen Umständen uns zu dem soliden und dauerhaften Frieden hätten führen können, welcher sich als ein gebieterisches Bedürfniß für Europa darstellt.

Der Kaiser, unser erhabener Herr, indem er aufrichtig bedauert, daß seine Anerbietungen eine seinen Wünschen so entgegengesetzte Aufnahme gefunden haben, behält sich seine Anstrengungen und seine Thätigkeit für einen Augenblick vor, wo er mit mehr Erfolg sie im Interesse einer solchen Lösung geltend machen kann, die den Bedürfnissen Europa's und seines Reiches entspricht. Seine Kaiserliche Majestät hat schließlich nur mit Genugthuung — und Sie werden ausdrücklich beauftragt, die Versicherung hiervon Seiner Majestät dem Kaiser Nicolaus zukommen zu lassen — die Bestätigung der Räumung der Donaufürstenthümer hervorheben gekonnt. Diese Besetzung, Sie wissen es wohl, Herr Graf, ist von uns immer als eine der ersten Ursachen des Krieges und zugleich als ein schwerer Angriff auf die höheren Interessen, zu deren Schutze der Kaiser berufen ist, beklagt worden. Indem dieser Besetzung, welche nicht verlängert werden konnte, ohne ein Uebermaaß drückender Verwickelungen herbeizuführen, ein Ziel gesetzt und zu gleicher Zeit erklärt wird, daß die Russischen Truppen, nachdem sie sich hinter dem Pruth aufgestellt haben, sich in der Defensive halten werden: ist eine Thatsache, wie wir gern anerkennen, beseitigt, welche, so lange sie bestand, hinreichte, um jedem allgemeinen Einverständniß ein unübersteigliches Hinderniß entgegenzustellen.

Sie werden von dieser Depesche dem Herrn Grafen von Nesselrode gütigst Mittheilung machen.

Empfangen Sie ꝛc.

Wien, den 12. September 1854. **Buol.**

— Das Rundschreiben Oesterreichs vom 14. d. M. an seine Deutschen Gesandten wegen der bevorstehenden Verhandlungen über die orientalische Frage am Bundestag haben wir gestern seinem Inhalt nach vollständig mitgetheilt. Der jetzt veröffentlichte Wortlaut bringt nichts Neues.

*) Es ist das die Russische Depesche, durch welche die vier Punkte abgelehnt wurden.

Von der Donau.

Die gestern telegraphisch erwähnte Notiz des „Moniteur" lautet wörtlich: „Bei den zwischen den Cabineten von Paris, London und Wien stattgehabten Verhandlungen in Betreff der Besetzung der Fürstenthümer durch die Oesterreichischen Truppen ist vereinbart worden, daß die Französischen, Englischen und ottomanischen Armeen bei dieser Maaßregel, so oft sie es für schicklich befinden, mitwirken können, und daß daraus für die Defensiv- und Aggressiv-Operationen, die die drei kriegführenden Mächte gegen Rußland vornehmen werden, durchaus keine Schwierigkeit entspringen soll. Kaiser Franz Joseph, treu dieser Verpflichtung, hat, um jedem Mißverständnisse in dieser Hinsicht vorzubeugen, am 21. Abends dem General Heß durch den Telegraphen Befehl zugehen lassen, dem Vorrücken der Türkischen Armee auf Galacz und Ibraila, wenn Omer Pascha ein solches Vorrücken für gut finden sollte, kein Hinderniß entgegenzustellen."

B* **Bern**, 21. September. Den Briefen eines Schweizerischen Offiziers, der sich zur Zeit im Türkischen Hauptquartier befindet, entnehmen wir folgende Details: Abends zwischen 6—7 Uhr wurde ich endlich bei Omer Pascha zur Audienz zugelassen. Er bewohnt in Rustschuk (wo er sich bekanntlich befand, ehe er nach Bukarest ging,) ein artiges Häuschen, das in der Mitte eines Gartens liegt. Das Eingangsthor ist vom Morgen bis Abend von Militair und namentlich von Walachen belagert, die sich gut Wetter machen wollen. Ich fand den Feldmarschall allein in einer laubenartigen Vorhalle. Während er mein Empfehlungsschreiben des Seraskiers las, nahm ich des Anlasses wahr, den merkwürdigen Mann, so weit thunlich, in's Auge zu fassen. Omer Pascha ist mittlerer Statur, schlank, sehnicht und aufrecht wie ein Rohr. Er zählt 48 Jahre, doch würden Sie ihm mehrere Jahre weniger geben, wenn nicht sein schwarzer Schnurrbart und der Kinn- und Backenbart, die er ganz, doch gestutzt, trägt, stark mit Weiß durchzogen wären. Seine Stirn ist gewölbt und breit und verkündet hohen Ernst. Seine grauen, lebhaften Augen sind von dichtem Braun überschattet. Die Nase wohlgeformt und gerade. Seine Bewegungen sind meist rasch und ungekünstelt. Er trug einen mit Gold besetzten Ungarischen Rock (Attila), ein einfaches Feß, weiße Beinkleider und Stiefelchen von lackirtem Leder. — Als er meinen Brief gelesen, fragte er mich über meine Reise, ob die Cholera stark grassire in Varna u. s. w., und ließ mir, wie's eben hier Sitte ist — Kaffee reichen u. s. w. . . . . . Giurgewo mag wohl früher eine Festung gewesen sein, jetzt aber ist es nur noch ein freundliches, ganz europäisch aussehendes Städtchen mit breiten, geraden Straßen und einem schönen freien Platze, aus dessen Mitte sich ein Thurm erhebt, dessen Uhr wieder nach Europäischer Zeitrechnung geht. Giurgewo hat auch ein recht hübsches Griechisches Kirchlein, das noch innerhalb des neu angelegten Brückenkopfes das lange nicht mehr gesehene Kreuz in die Lüfte erhebt. Hier ist ein ordentliches, von einem mit einer Deutschen verheiratheten Italiener gehaltenes Café, wo ich wieder einmal ein Stück Brod mit Appetit essen konnte. Auf einem Tischchen im Nebenzimmer bemerkte ich ein Buch — seit Wochen das erste — es war Klopstock's Messias. Die Wirthin hatte während der Beschießung von Giurgewo durch die Türken mit ihrem Säuglinge sich einmal flüchten müssen.

Ueber die Krim-Expedition stellen wir hier einige Nachträge zusammen, die aber nichts Wesentliches bringen.

Die Times bemerkt nachträglich über die Ueberfahrt von Baltschik nach der Krim: In der Bai von Baltschik lagen die Britischen Transportschiffe und Dampfer, mehr als 100 an der Zahl, die Kriegsschiffe nicht mit eingerechnet, in 5 Linien, welche den 5 Divisionen der Armee entsprachen. Jeder der Dampfer nahm zwei Transportschiffe in's Schlepptau; die Infanterie ward vorzugsweise auf den Dampfern eingeschifft, die Artillerie füllte 32 Transportschiffe, und die übrigen Schiffe nahmen die Vorräthe des Heeres an Bord. In dieser Ordnung stach die Flotte von Baltschik aus in See und steuerte längs der Bulgarischen Küste hin, bis sie den Sammelplatz zu Fidonisi (der Schlangen-Insel) erreichte. Von dieser Stelle bis zum Cap Tarkan, dem äußersten westlichen Vorgebirge der Krim, beträgt die Entfernung ungefähr 150 (Englische) Meilen ostwärts, so daß die Flotte 24 Stunden, nachdem sie abgesegelt war, in Sicht der feindlichen Küste erscheinen mußte. Nachdem sie dem Cap Tarkan vorüber gesegelt, wird sie dann längs dem Ufer in stillem Wasser weiter gesegelt sein, bis sie der Nordwind, welcher während des Sommers beständig im Schwarzen Meere herrscht, in die Kalamita-Bai trug.

„Die Ausschiffung", schreibt „Daily-News", „fand unter Leitung der zweiten Befehlshaber der Französischen und der Englischen Flotte statt, indem die Oberbefehlshaber, die Admirale Hamelin und Dundas, sich mit den Hauptkriegsschiffen der beiden Nationen vor Sebastopol aufgestellt hatten. Die Flotte mußte nach dem Marschbefehl folgendermaßen vor Eupatoria erscheinen: links die Engländer, rechts die Franzosen, hinten die Transportschiffe, als Nachhut die Türken. Das Französische Geschwader sollte in fünf Linien formirt sein: die erste, aus den zum Schutz der Landung bestehenden kampffertigen Linienschiffen „Ville de Paris", „Mogador", „Napoleon", „Montezuma", „Charlemagne", „Vauban", „Montebello", „Pluton", „Henri IV.", „Cacique", „Jeant Bart", „Infernal", „Pomone", „Descartes" und „Mouette", die anderen dann in einer Tauweite Entfernung hinter einander. Auf den kampffertigen Schiffen der ersten Linie war die 1. Division der Armee eingeschifft, auf den Transportschiffen der zweiten Linie die 2. Division, auf denen der dritten die 3. Division und auf den Fregatten und Corvetten, ohne das Artillerie-Material, die 4. Division. Nach den getroffenen Anordnungen konnten bei jedem Ansegeln des Geschwaders ans Ufer 9000 Mann nebst Artillerie und Pferden ausgeschifft werden.

— Der „Siècle" (ein radicales Pariser Blatt) hat nach eigenen Informationen Folgendes über den Operationsplan in der Krim: „Zwei verschiedene Systeme lagen vor, alle beide von der Landung zu Eupatoria oder bei Eupatoria ausgehend. Nach dem einen sollte die Alliirten-Armee eine Schwenkung nach links machen, nach der Landenge von Perecop zu marschiren, den Russischen Truppen eine Schlacht liefern und so, gegen jedes Ankommen von Hülfskräften gesichert, die Belagerung von Sebastopol vornehmen. Nach dem zweiten, welches jetzt befolgt worden ist, sollte die Armee eine Schwenkung rechts machen, unverzüglich auf Sebastopol marschiren, es durch einen plötzlichen und mächtigen Angriff zu nehmen suchen und in allen Fällen große Fortschritte gemacht haben, ehe die Hülfsarmee ankommen könnte, der man dann, unter Zurücklassung eines Theils der Truppen zum Verfolg der Belagerung, eine Schlacht liefern würde." — Daß die erstere Methode nicht befolgt worden ist, schreibt der „Siècle" einestheils der vorgerückten Jahreszeit, die rasches Operiren erfordere, andererseits auch dem Umstande zu, daß die Russen sich wahrscheinlich dort vorgesehen haben, was bei dem directen Marsch auf Sebastopol wahrscheinlich nicht der Fall sei.

♁ **London**, 23. September. [Zur Kenntniß des Kriegsplatzes.] Schon am 12., als das Expeditions-Geschwader auf die Höhe von Eupatoria angelangt war, meldete Lord Raglan nach Konstantinopel mit einem Expreßboot, daß, so weit nach dem Anscheine zu urtheilen, der Landung daselbst kein Widerstand entgegengesetzt werden würde. Die ersten drei Regimenter, welche augenblicklich die Stadt besetzten, wurden schon am 13. an's Land gesetzt. Der Platz, wo der Rest landete, liegt 4 Meilen südlich von der Stadt, nahe dem Punkte, wo der schmale Landstrich — die Nehrung, wie man es in Preußen nennen würde — zwischen den Salz-See'n und dem Meere endet. Trinkwasser und Holz sind in der Nähe einer Tagereise nicht in ausreichender Menge vorhanden; aber die Truppen führen Vorräthe beider Artikel mit sich. Einer Schlacht steht man näher von Sebastopol, wo die Russen die Höhenzüge besetzt halten, entgegen. Die Straße, welche aus dem Baida-Thale und von Norden überhaupt direct, ohne Benutzung der Fähren von Sebastopol, nach dem alten Khersones, auf dem Sebastopol liegt, und an die Südküste nach Balaklava, so wie in das obere Thal des Schwarzen Flusses führt, wird als für Reiterei wenig brauchbar bezeichnet. Die seßhafte Bevölkerung der Krim, die sich nach Demidoff im Jahre 1839 auf 190,000, vertheilt über einen Flächenraum von 1163 geogr. Quadratmeilen, nach Koeppen im Jahre 1846 aber, mit Einschluß von Sirasch und Kertsch, auf 572,000 oder 492 auf die geographische Quadratmeile belief, ist augenscheinlich auch nach der zweiten Angabe zu schwach, um bei einem Invasionsversuche für oder wider ins Gewicht zu fallen. Vertheidiger wie Angreifer sind bei solchen Verhältnissen ganz auf sich selbst und auf das, was sie mitbringen resp. in Vorrath halten, angewiesen.

— Die neueste telegraphische Depesche vom Kriegsschauplatz lautet:

Wien, 26. Sept. Nach hier eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatz aus der Krim, ist der Russische Oberbefehlshaber Fürst Menschikoff an der Spitze des disponiblen Russischen Heeres den Truppen der Westmächte nach Burluk an dem Almaflusse entgegen gegangen und hat daselbst seine Position genommen. Verstärkungen des Russischen Heeres werden noch in kürzester Frist erwartet. (Burluk liegt nahe der Küste, etwa zwei Drittel des Weges von Eupatoria und ein Drittel von Sebastopol.)

Aus der Ostsee.

Kiel, 24. Sept. [Französische Schiffe.] Nachdem bereits vor einigen Tagen das Französische Kriegsschiff „Cocyte" hier angelangt war, um Kohlen einzunehmen, kam gestern auch „La Reine Hortense" zu gleichem Zweck hier an. Das Steinkohlenlager der Französischen Flotte ist noch lange nicht geleert, so daß noch bedeutender Vorrath für den nächsten Sommer vorhanden ist. (H. C.)

— Der „H. C." erhält aus Stockholm Mittheilung von einem Gerücht, daß am 16. Sept. auf den Alands-Inseln eine Proclamation erlassen sei, durch welche sie, „da die fremden Truppen nunmehr die Insel verlassen", unter die „örtlichen Behörden", jedoch zunächst unter die Jurisdiction des Guberniums von Abo gestellt werden. Dies erscheint unverständlich. Ist diese Proclamation eine Russische? Und wenn — wie würde sie möglich, da bis zu der erwähnten Zeit die Blocade zwischen dem Finnischen Festlande und den Alands-Inseln noch nicht aufgegeben war und höchst wahrscheinlich bis zu dieser Stunde fortbesteht, wie sich aus übereinstimmenden Berichten schließen läßt. — Längs der Küste Finnlands ist ein förmliches Telegraphensystem zur See eingerichtet, unter dessen Schutz die Handelscommunication der Küste entlang, sowie einige Geschwader-Bewegungen ziemlich sicher ausgeführt wurden. Die Schiffer rapportiren an gewissen Stellen die Annäherung, Entfernung und Stärke der feindlichen Fahrzeuge, von wo aus Schnellböte die Weiterbeförderung dieser Berichte an die Hauptstationen besorgen. Auf diese Weise ist es möglich geworden, daß trotz der Blokade die Russischen Dampfschiffe „Graf Wrotschenko", „Jastreb", „Letutschij", „Admiral" und „Rurik" kürzlich zur Verstärkung der westlichen Ruderflottillen-Brigade von Sveaborg nach Abo unter Anführung des Capitain-Lieutenant Romanow gelangten, welchem, sowie den übrigen an Bord befindlichen Offizieren, für das Gelingen dieses Unternehmens bereits die besondere Zufriedenheits-Aeußerung Sr. Maj. des Kaisers zu erkennen gegeben worden ist.

Kirche, Schule und Innere Mission.

△ **Frankfurt**, 23. Sept. [Kirchentag. II. Tag.] Berichtigend und ergänzend füge ich dem gestrigen Berichte hinzu, daß an Stelle des leider unpäßlich gewordenen Garnisonpredigers Müller aus Stuttgart am Abend Pfarrer Blumhardt aus Bad Boll in der überfüllten St. Peterskirche predigte; auch die anderen Abendgottesdienste waren zahlreich besucht, namentlich der in der Paulskirche, in welcher Pastor Schapper treffende Parallelen zog zwischen der Paulskirche von 1848 und 1849, allwo in derselben ein Reich dieser Welt gegründet werden sollte, das nicht zu Stande kam, weil ihm der rechte Grund fehlte, ja dieser Eine Grund sogar in Frage gestellt wurde, und zwischen der Paulskirche von heute, in welcher sich der Kirchentag versammelt zum Bau der Kirche und zur Förderung von Reichsangelegenheiten höherer, unvergänglicher Art, auf dem einzigen Grunde, der schon gelegt ist, Jesus Christus. Am Spätabende legte Pastor Hansen, ein Schleswiger, den überaus zahlreich versammelten Mitgliedern bei der freien Vereinigung im Weidenbusch die bedrängte Lage von Schule und Kirche im Herzogthum Schleswig, deren Gebrauch der Muttersprache allmählich durch denjenigen der Dänischen verdrängt zu werden droht, auf's Wärmste an's Herz.

Am heutigen Morgen um 7 Uhr fanden zwei Special-Conferenzen statt, die eine über Rettungshäuser, geleitet von Dr. Wichern; an derselben betheiligten sich als Redner Pfr. Legrand aus Basel, Consistorial-Rath von Bahder aus Weinheim, Pastor Bräm aus Neukirchen, die Väter von Rettungshäusern: Weigel (Hänlein), Quistorp (Büllchow bei Stettin) und Oberlehrer Jeckel von Frankfurt.

Die andere Special-Conferenz betraf die Sonntagsheiligung. Sie wurde, nach einem Gebete des Pastors Mann aus Baden, eingeleitet durch den Landrath v. Kröcher aus Gardelegen, und die Verhandlungen geleitet durch Superintendent Ball aus Rade vorm Wald. An der Berathung betheiligten sich u. A. Rechts-Consulent Bach aus London, Dr. Krummacher aus Potsdam, Baur aus Bischofsheim, Jacobi aus Ruhla, Synodal-Präses Wiesmann aus Bonn, Dr. Marriott aus Basel, Divisions-Prediger Rogge aus Mainz. Es wurden Eingaben an die Deutschen Regierungen, an geistliche und weltliche Behörden und Aufrufe an einzelne Stände beschlossen. Einzelne Entwürfe wurden verlesen und genehmigt; die Frage: ob an einige oder an alle, auch an die katholischen Regierungen, wird dem Ermessen des Engeren Ausschusses überlassen. Es wird die Aufnahme mehrerer Arten der Sonntags-Entheiligung in die Petition von verschiedenen Seiten beantragt, namentlich außer Tanz und sonstigen ländlichen Vergnügungen, Theater und Ballet, Schützenfeste, Jahrmärkte, gewerbliche Unternehmungen, Sonntags-Gewerbeschulen, Fabrik-Arbeit u. dgl., jedoch beschlossen, der Commission die Berücksichtigung dieser Wünsche bei der Redaction der Eingabe an die Regierungen zu überlassen. Einstimmig wurde ferner beschlossen, an Se. Majestät den König von Preußen ein Dankschreiben wegen Einstellung der Landwehr-Uebungen an Sonntagen Allerhöchsten Orts einreichen zu lassen. Es wurde der Entschluß ausgesprochen, die Sonntagsheiligung zur Sache des ganzen Volkes zu machen, bei den Hausvätern in jeder Gemeinde in diesem Sinne zu wirken, erst einen kleinen Kern in den Gemeinden zu bilden und dann den ganzen Volksgeist für die Sonntagsheiligung zu gewinnen. Pfarrer Legrand aus dem Steinthale im Elsaß machte noch interessante Mittheilungen über die Einstellung der Sonntags-Arbeit in Frankreich und wünschte, daß ein allgemeines Fabrikgesetz erlassen werde. Dem Präsidium wird schließlich der Dank für seine angestrengte Thätigkeit in der wichtigen Angelegenheit ausgesprochen, welchem Dank Superintendent Ball in dem Schlußgebet Ausdruck verleiht durch den Dank gegen Den, dem solcher Dank allein gebührt.

Die zweite Hauptversammlung findet hierauf wiederum in der Paulskirche statt. Gegen halb 10 Uhr wird dieselbe durch Gesang aus dem Liede „Sonne der Gerechtigkeit" und Gebet des Superintendenten Ball aus Rade v. Wald eröffnet. Dr. Hoffmann präsidirt mit bei Weitem vernehmlicherer Stimme als gestern v. Bethmann. Zunächst kommt der gestern vertagte zweite Gegenstand: über die Stellung der Kirche zur bürgerlichen Gesetzgebung in Beziehung auf die Frage der Ehescheidung zur Verhand-

---

in Pflege stand. Die Becker versprach dem Kinde, ihm zur Einsegnung ein weißes Taschentuch und 2½ Sgr. zu geben, wenn es das verlangte Zeugniß ablegen wolle. Das Kind ließ sich wirklich zu dem Eide verleiten, obschon es wiederholentlich und weil es damals noch nicht eingesegnet war, vom Richter sehr ernstlich zur Wahrheit ermahnt wurde. Das wahre Sachverhältniß stellte sich aber sehr bald heraus und damit der geleistete Meineid und die Verleitung zu demselben. Das Mädchen und die Becker standen deshalb gestern vor den Geschwornen; jenes gestand unter vielen Thränen, wie sie zur Ablegung des Meineides gekommen, letztere leugnete. Da die Geschwornen bei dem Kinde mildernde Umstände annahmen, wurde es freigesprochen, die Becker aber zu einer 3jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

— n Die Theilnahme für unsere unglücklichen Mitbürger in Schlesien regt sich bis in weite Kreise hinaus. So geht uns aus Ruhla, dem freundlichen Badeorte im Thüringer Walde, die erfreuliche Mittheilung zu, daß selbst dort den Verhältnissen nach großartige Anstalten getroffen werden, um die Noth Schlesiens durch Beisteuern mit lindern zu helfen. Einer unserer Freunde, der kürzlich einer hierzu ausgeschriebenen Bürgerversammlung in dem Städtchen persönlich beiwohnte, kann uns den Eifer, mit welchem die Bewohner Ruhla's ihr Streben verfolgten, nicht warm genug schildern!

— !! Er-Urwähler ist heute sehr gnädig. Souverain, wie es seit dem tollen Jahre seine Art ist, schreibt er: „Wir wollen den Deutschen Bund Deutschen Bund sein lassen." — Allzugütig, und nur Schade, daß für den Deutschen Bund „Sein oder Nicht-Sein" nicht die Frage ist. Könnte sich sonst recht freuen über sein „Sein-Lassen" von Seiten dieses politischen Genies, welches der Dichter ohne Zweifel im Auge hat, wenn er in den Ausruf der Bewunderung ausbricht: „Wie spiegelt sich in diesem Kopf die Welt."

— △ Die mehrerwähnten Russischen „Sand-Patronen", welche im Arsenal der Türkenpresse den Ehrenplatz neben den bewußten hölzernen Kanonenkugeln eingenommen, erhalten jetzt Succurs durch Russisches Commißbrod „aus Lava und Asche." Ein Amerikaner hat, wie von Deutschen Blättern im vollen Ernste gemeldet wird, drei der von den Russen in Giurgewo zurückgelassenen Commißbrode angekauft, um sie zur New-Yorker Industrie-Ausstellung zu schicken (!), und „sie sahen aus, als wären sie aus Lava und Asche gebacken." — Bis die Brode in Amerika ankommen, dürfte sich zu der steinharten Lava auch noch Schimmel gesellen, und das wird den Effect noch steigern, besonders wenn man in der Ausstellung jene Eier daneben legt, mit welchen vor Kurzem ein respectables Congreß-Mitglied nach dem Präsidenten des freien Amerika's geworfen hat.

— !! Der Hamburger Correspondent kommt den Türken mit einer „Prophezeiung" von J. J. Rousseau zu Hülfe. Derselbe soll gesagt haben: „das Russische Reich wird Europa zu unterjochen streben, aber im Kampfe selbst überwunden werden." — Man sieht, diese Voraussage ist wie gemacht für die Stimmung des Tages. Nur zu bedauern, daß Rousseau nicht mehr lebt. Er könnte jetzt sehr beliebt dadurch werden, denn bei Lebzeiten war er so verhaßt, daß er einmal zu Dussaul, der ihn bei Tische traf, äußerte: „Ich lade Sie nicht ein, mein Gast zu sein; denn ich bin so verhaßt beim Publicum, daß wenn Sie sich zufällig den Magen verdürben, man unfehlbar sagen würde, Rousseau habe Sie vergiftet."

— !! Selbst türkenfreundliche Zeitungen fangen jetzt an, der von ihnen seit Jahr und Tag gehätschelten „orientalischen Frage" überdrüßig zu werden. So klagt ein altliberales Blatt: „Der Orient bekommt täglich den besten Platz, und Deutschland muß mit einer winzigen Ecke vorlieb nehmen. Manchmal sieht's aus, als ob wir Deutsche allesammt nichts weiter zu thun hätten, als nach dem Schwarzen Meere zu sehen." — Ach, dieses „Sehen" ist nicht das Schlimmste, sondern die gefärbten Brillen!

— n Der Commis-Voyageur für eine große Firma nimmt, gegen ausreichende Provision, auch wohl eines zweiten Geschäfts wahr; so bemerken wir mit Vergnügen, daß die seit dem 15. Septbr. wiederum vielfach auftauchenden Quartals-Reisenden contra Kreuzzeitung, mit ihrem nach Umständen des politischen Horizonts einigermaaßen variirten, in den Grundtönen aber immer gleichen Ingrimm, der zur Stunde eine ungemein loyale Färbung übergestrichen, gleichzeitig auf die „Patriotische Zeitung" gütig Rücksicht nehmen. Sie behandeln dieselbe zwar unaussprechlich en bagatelle, nicht anders als „jenes erbärmliche Localblatt", sie nennend, kommen aber mit einer Art von Geflissenheit auf dieselbe zurück, welche anzeigt, wie unbequem ihnen dies Blatt ist. Gern verbreiten sie sich über die Seelengröße der „Köln. Ztg.", die sich zu gut achte, auf die ohnmächtigen Angriffe dieses „ephemeren Insects der Presse" auch nur eine Silbe zu erwidern.

— △ Auch Kossuth weiß den Umständen Rechnung zu tragen. Eine Londoner Correspondenz meldet: „In Sheffield war ein Meeting gegen die Oesterreichische Allianz angekündigt. Aber Kossuth, auf dessen Mitwirkung (Maulwerk) man rechnete, gab den Veranstaltern den Wink, daß sie besser thäten, die Versammlung auf einen politisch günstigeren Zeitpunkt zu verschieben. Dies ist auch geschehen." — Hat's weit gebracht, der edle Magyar. Braucht nur zu winken im freien England, so geschieht, was er will, und der Leopard, der sonst so unbändige, frißt dem Ungarischen Advocaten aus der Hand. Warum Kossuth das Meeting nicht gewollt? Aus Rücksicht auf die Krim-Expedition, welche ihn und außer ihm auch noch andere Leute zur Vorsicht mahnt. Sobald das gewünschte und gehoffte Opfer liegt, heißt es auf Ungarisch wie auf Italienisch: „Die Raben steigen nieder!"

— 4 Der weitberufene Schul-Demokrat des Hirschberger Thales ist unermüdlich in der Beweisführung, daß die gegen ihn in Anwendung gekommenen Maaßnahmen schlechthin unvermeidlich gewesen. Nachdem er lange genug sein Gift abwechselnd gegen die Kirchen-Visitatoren und gegen seinen Landrath (von Gräventz) im Allgemeinen ausgespritzt, statt der Kirchen-Visitation die Einführung künstlicher Forellenbrut empfohlen, endlich sich darüber beklagt hat, daß die vacante vierte Predigerstelle bei der großen Hirschberger Kirchgemeinde nicht, wie es der Zeitgeist erfordert, beseitigt, sondern einfach neu besetzt werden solle, wendet er sich jetzt wider die besondere Maaßregel des Landraths, welche in dieser brotarmen Zeit die Tanzlustbarkeiten nur bis 10 Uhr Abends gestattet und die Kirmessen in den verschiedenen Dörfern möglichst auf denselben Termin zu legen befiehlt, und äußert sich dabei in der Neuen Oder-Zeitung folgendermaaßen: „Anstatt daß sonst die jungen Leute in den größeren Localen ein paar Silbergroschen vertanzten und sich dabei tüchtig ermüdeten, kriechen sie jetzt von einer Winkelkneipe zur andern, verlieren ihr Geld im abscheulichsten Fusel und kehren nicht eine Minute früher als sonst, an Geist und Körper verthiert, nach Hause zurück." — Unser Landvolk mag sich bei dem „Volksmann" für diese liebliche Insinuation bedanken.

— !! John Bull schwimmt in Entzücken, denn für seine Baumwolle springt eine neue Absatzquelle. In Schottland haben sie versucht, die Fischernetze, anstatt aus Hanf, aus Baumwolle zu machen, und diese Speculation ist so gut ausgefallen, daß jede baumwollene Krämerseele in der Hoffnung schwelgt, fortan jeden Masaniello in ihr Netz zu locken.

— n In Bezug auf die Cholera macht der „New-York-Herald" nach dem „St John-Courier" die Bemerkung, daß in Nord-Amerika bis heute noch kein Cholera-Fall in einem Hause vorgekommen sei, wo Gas brenne. — Auch die Köln. Ztg. weist dabei auf die Thatsache hin, daß nach der großen Feuersbrunst in Varna die Cholera dort plötzlich ihre Heftigkeit verloren habe und erinnert sich dabei, wie die National-Zeitung, des Umstandes, „daß man im Mittelalter während der Pest große Feuer auf den Straßen unterhielt."

— n Man schickt uns folgendes Gespräch ein als einen Beweis von Höflichkeit:

Frl. M. — Ja, meine Liebe, das kann ich, sowie Sie es mir sagen, ganz leicht aufschreiben und an die Kreuzzeitung schicken, aber so etwas geht nur als „Inserat", da kostet die Zeile 2 Sgr. und der Erfolg ist doch immer ein sehr zweifelhafter.

Frau W. — Aber wenn Sie nun dabei schrieben, und die Umstände recht ordentlich auseinandersetzten, so wäre die „liebe Frau Kreuzzeitung" sicherlich gutdenkend genug, es für dieses Mal umsonst zu thun.

(Wir bemerken, daß uns trotzdem nichts eingesandt ist, sonst hätten wir es doch wohl riskirt. D. Red.)

— f Königliches Theater. Fräul. Johanna Wagner ist gestern als „Fidelio" wieder aufgetreten. Die Leistung der Künstlerin in dieser Partie ist bekannt, und es genügt daher die Meldung, daß Fräul. Wagner mit Applaus und Kränzen empfangen, im zweiten Acte bei offener Scene und am Schlusse mit Allen hervorgerufen worden. Ihre Erkrankung, welche ihr erstes Auftreten bis gestern verzögerte, hat leider auch eine Unterbrechung der Proben von Rossini's „Tancred" herbeigeführt. In Folge dessen hat diese Oper, welche Ende Septembers neu einstudirt in Scene gehen sollte, wieder zurückgelegt werden müssen, und es wird für's Erste der zur Festoper des 15. October bestimmte „Orpheus" von Gluck zur Aufführung vorbereitet. — Wegen Erkrankung des Hrn. Gryza spielt heute Hr. Jerrmann den Timur in „Turandot". Auch Frau Formes ist noch krank, so daß bei der letzten Darstellung des „verwunschenen Prinzen" Fräul. Vanini als Evchen eintreten mußte, welche die rasch übernommene Aufgabe mit günstigem Erfolge löste. — Fräul. Grawunder, eine talentvolle Schülerin der Frau Crelinger, ist am Stadttheater zu Koblenz engagirt worden.

— ss Ein renommirter Klavier-Virtuose, Theodor Leschetizki, der bereits im vorigen Jahr eine glänzende Aufnahme in Petersburg gefunden, befindet sich von Wien kommend, auf der Durchreise nach der nordischen Kaiserstadt gegenwärtig hier. Als Componist reiht sich Hr. L. den jetzigen Lieblingen der Pianistenwelt: Döhler, Thalberg, Kullak, Wehle, Schulhof, Gerville, Albert ꝛc. würdig an.

— f Rudolph Genée, welcher bereits in mehreren mit Beifall dargestellten Lustspielen ein beachtungswerthes dramatisches Dichtertalent bekundete, hat ein neues vieractiges Stück: „das Wunder" verfaßt. Die Grund-Idee ist einer alten Spanischen Novelle entlehnt, die dramatische Ausführung aber trägt durchweg das Gepräge poetischer Selbstständigkeit und fesselt durch eine eben so sinnige als charaktervolle Entfaltung des Gedankens, in welchem das Ganze wurzelt und gipfelt. Auf den Leser macht das Stück einen sehr günstigen Eindruck, und wenn dies auch noch nichts für den Erfolg bei der Verwirklichung durch die Aufführung beweist, so verdient doch die Dichtung, schon ihres geistigen Gehaltes wegen, alle Beachtung von Seiten der Bühnen.

lung. Consist.-Rath Prof. Dr. Julius Müller aus Halle ist Referent. Er beleuchtet die vorliegende Frage vom biblischen, historischen und staatsrechtlichen Standpunkte aus und erklärt sich für strenge Anwendung des biblischen Begriffs von der Ehe bei der einschlagenden bürgerlichen Gesetzgebung und legt das Recht und die Pflicht der Kirche gegenüber den Verordnungen dieser Gesetzgebung klar vor Augen. Der Redner schlägt vor, als Ausdruck des Kirchentages an die Staatsregierungen und an die Kirchenbehörden besondere Anträge zu richten. Dr. Thesmar aus Köln stellt als Correferent der kirchlichen Rechtfertigung der Thesen die juristischen zur Seite in höchst klarer Entwickelung. Er bringt darin zur besseren Veranschaulichung die eherechtlichen Bestimmungen der Französischen Gesetzgebung und des Allgemeinen Preußischen Landrechts. Er erklärt sich schließlich für die unbedingte Annahme der vom Referenten gestellten Theses und tritt unter dem lebhaften Beifall der Versammlung ab. Letztere verzichtet darauf auf weitere Discussion und beschließt den Schluß der Verhandlung über diesen Gegenstand der Tagesordnung. Referent richtet noch einige Worte des Dankes an den Correferenten und an die Versammlung. Es erfolgt Beschluß darüber, die Redaction der von dem Referenten gestellten Theses, resp. die an Regierungen und Geistliche zu richtenden Petitionen, dem Ausschusse anheimzugeben. Die Thesen selbst lauten im Allgemeinen etwa folgendermaßen: I. Die Staatsregierungen des evangelischen Deutschlands um die Wiederherstellung des Eherechts auf den ursprünglichen Grundlagen der heil. Schrift zu ersuchen. II. Die Träger des Kirchenamtes im evangelischen Deutschland zu ersuchen, die Ablehnung der anderweitigen Trauung dem Staate gegenüber zu vertreten, dergestalt, daß das kirchliche Amt sein ursprüngliches Ansehen wahre. Die Thesen werden allgemein genehmigt. Gesang beschließt die Vormittags-Sitzung am Morgen. Es folgt eine Pause.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Getreidebericht** vom 22. September.) Unser Getreidemarkt in seiner gegenwärtigen tendenzlosen Lage scheint an den Folgen verkannter Tragweite der Ueberschwemmungen in Schlesien zu laboriren. So wenig nunmehr ein minder oder mehr günstiges Ernte-Resultat in Halmfrüchten für fast ganz Europa in Abrede zu stellen ist, eben so wenig ist zu bezweifeln, daß Schlesien durch das erlittene Unglück sehr empfindlich betroffen werden und noch lange an die Ausgleichung seiner Verluste in land- und volkswirthschaftlicher Beziehung zu denken haben wird. Der Ausfall in der Ernte Schlesiens ist es zunächst, der unsern Markt in steter Spannung zwischen dringendem Bedarf und ängstlichem Mißtrauen gegen die nächste Zukunft erhält. Es stellt sich nämlich immer deutlicher heraus, daß Schlesien vorläufig nicht nur seine eigenen Bedürfnisse an Lebensmitteln nicht befriedigen kann, sondern einerseits das nachbarliche Posen stark in Anspruch nimmt, wodurch uns die Zufuhr bedeutend geschmälert wird, und andererseits das sonst von Schlesien aus gespeiste Königreich Sachsen und Böhmen auf unsern Markt verweist. Die Rückwirkung auf denselben ist demnach eine vielfache und für die nächste Zukunft sogar bedenkliche, indem die Preise noch immer mehr Neigung zum Steigen als zum Fallen verrathen. Beruhigend dagegen ist das Bewußtsein, daß eine ergiebige Ernte in Europa den Mißstand in und in Folge Schlesiens auszugleichen im Stande sein wird; wann aber diese Ausgleichung stattfinden und zur Geltung kommen wird, ist Meinungssache.

Weizen ist im Allgemeinen noch immer in die letzte Hand gut verkäuflich, doch mehrten sich in den letzten Tagen die Offerten, besonders von Mecklenburg her derart, daß die Preise 1—2 thlr. nachgeben mußten; Polnische tadellose Qualitäten bleiben immerhin noch beliebt zu Preisen innerhalb der Notiz 80—90 thlr. Die Umsätze während ablaufender Woche beschränkten sich zwar auf gelbe Waare zum Versand nach Sachsen u. s. w. wie zur Consumtion hier, waren jedoch nicht ohne Belang.

Roggen hat zusammengefaßt nur im Preise des nächsten Termins eine wesentliche Steigerung seit 8 Tagen erfahren, während Locowaare und die hintern Termine ziemlich unverändert geblieben sind. Der Abzug nach Schlesien, Sachsen und Thüringen dauert eher zu- als abnehmend fort und absorbirt die sich bereits bessernde Zufuhr vollständig. Der heutige Markt verlief in matter Haltung der spätern Termine, während Locowaare und der nächste Termin beliebt blieben. Es wurde bezahlt per 83—86 Pfd. 61½—63 Thlr. per 82 Pfd. bei ziemlichem Umsatz; per September 59½—60 bez. u. Gld. 60½ Br., per September—October 54¼—½—54¼ bez. u. Gld. ½ Br., per October—November 50¾—50 bez. u. Gld. 50½ Br., pr. Frühjahr 47—46¼—46½ bez., Br. u. Gld.

Gerste fehlt oft ganz, und bringt willig gr. 42—47 thlr. kl. 35—40 thlr. — Hafer verwerthet sich leicht à 24—29 thlr. per 26 Schffl. — Erbsen bringen bessere Preise auf bei nicht dringender Frage, nämlich 58—65 thlr. — Mehl kam der Steigerung der Körner ein wenig nach, indem es bei guter Frage höhere Preise aufbrachte. Weizen- No. 0. 6¼ — $\frac{5}{12}$ thlr, No. 0. und 1 5⅞—6⅛ thlr. Roggen- No. 0. 5¼—⅛ thlr., No. 0. und 1. 4⅞—$\frac{11}{12}$ thlr.

Oelsaaten werden so wenig offerirt, daß die unverkennbare Neigung zum Steigen nicht zum Austrag kommen kann. Die Notirungen 89 — 91 thlr. für Rapps und 88 — 90 thlr. für Rübsen sind indeß reichlich zu erzielen. Rüböl zeigt Neigung zum Weichen und gab ungeachtet der täglich besser lautenden Berichte aus Holland unter Schwankungen aufwärts im Preise etwas nach. Heute loco 15⅓ thlr. Br. 15¼ Gld., pr. September 15⅓ Br. 15 Gld., pr. September — October 14¼ — ⅛ bez. 14½ Br. $14\frac{1}{12}$ Gld., pr. October — November 14 Br. 13⅞ Gld., pr. November — December 13⅞ Br. 13¾ Gld. Fette höher gehalten und zu letzter Notiz gesucht, doch wird wenig umgesetzt. Palmöl Liverpool. 16⅔ thlr. Gld. Cocusöl 19 thlr. Br. Mohnöl 18—20 thlr. Lichttalg 26 thlr. Br. Seiftalg 23 — ½ thlr.

Spiritus ist seit 8 Tagen bei sehr geringen Beständen, doch auch schwachem Absatz, wesentlich höher gegangen, in den letzten Tagen doch nicht ohne Aufwendung von Kunst. Heute loco ohne Faß 35 — 34¾ thlr. bez., pr. September 33¾ bez., 33½ Br. 33¼ G., pr. September — October 31 — 30¾ bez., 31 Br. 30¼ G., pr. October—November 27¾—½ bez. u. G., 27¾ Br., pr. November — December 26⅔ bez. 27 Br. 26½ G., pr. December — Januar 26 bez., pr. April — Mai 26¼ — 26 bez., Br. u. G.

Zufuhr auf dem Wasser vom 17. bis 22. September: Neustadt-Eberswalde Weizen 215, Roggen 876, Gerste 50, Hafer 8, Oelsaat 572 Wspl. Thran 100 Ctr. Vom 10. Febr. bis 22. September: Weizen 19,590, Roggen 49,399, Gerste 8172, Hafer 8139, Erbsen 712, Oelsaat 5884 Wspl., Mehl 86,650, Rüböl 14,813, Leinöl 3350, Thran 160 Ctr., Spiritus 10,540 Geb.

(**Wollbericht.**) **Breslau**, 23. September. Es sind in dieser Woche ca. 1200 Ctr. verkauft worden, und zahlte man für Kammwollen nach Qualität von 54—64 Thlr., für feine Tuchwollen von 77—80 Thlr., für dergleichen mittelfeine von 66—70 Thlr., für Schweißwollen in den fünfziger Thalern, für feine gebündelte Sterblinger-Wollen um 70 Thlr., für Lammwollen 80 Thlr. und für Locken nach Qualität von 46—56 Thlr. Die Zufuhren waren noch bedeutender als in der vorigen Woche, und bieten unsere Läger eine reiche Auswahl in allen Qualitäten dar.

Vermischtes.

Zeitz. Die alte Bischofsstadt Zeitz hat ihr Wahrzeichen verloren, welches alle Handwerksburschen wohl kannten. Auf der Anbrücke stand ein großes Steinbild, welches in der Nacht vom 11. Juni d. J. plötzlich zusammenstürzt und in so viele Stücke gebrochen ist, daß es nicht wieder aufgerichtet werden kann. Es zeigte ein Crucifix, zu dessen Füßen Maria Magdalena stand. Rechts war Maria die Mutter und darunter das Wappen des Bischofs Philipp (1537); links Johannes und darunter das Zeitzer Stadtwappen. Um den Grundpfeiler stand der Vers: Aspice, qui transis, quia tu mihi causa doloris. Die Anfertigung des Steinbildes durch Michael Petzold in Naumburg kostete 50 Gulden (à 26⅔ Sgr.), und für das Ausmalen bezahlte der Rath 3 Neuschock (à 75 Sgr.).

Wien, 22. September. Die Bereitung des dem Wein ähnlichen Getränkes aus Eicheln, Weinstein und Honig hat auch in Mailand Eingang gefunden, und wie man von dort meldet, lasse das Surrogat an Wohlgeschmack und Wohlfeilheit nichts zu wünschen übrig.

Inserate.

Geehrtester Herr Redacteur! Da meine Thesis de Abderitarum rebus in Berlin gedruckt worden ist, so haben viele Personen daraus geschlossen, daß ich an der dortigen Universität promovirt habe. — Sie würden mir demnach eine große Gefälligkeit erweisen, wenn Sie durch Veröffentlichung dieses Briefes in Ihrem schätzbaren Journale anzeigen wollten, daß ich die Würde eines Dr. phil. von der Universität Jena erhalten habe. — Mit vorzüglichster Hochachtung

M. v. Blangali.

Château de Ville-d'Avray (Seine et Oise), den 23. September 1854.

Ein Cand. d. Theol. sucht eine Stellung als Hauslehrer. Geneigte Offerten unter der Adresse G. S. Sachsenburg a. U. post. rest. zu befördern.

☞ Wanted a situation as Governess by an English Lady, accustomed to tuition in Berlin or Potsdam, apply to Fräulein Langbein, Markgrafenstr. 11.

☞ Einige tüchtige Hauslehrer, welche auch in der Musik unterrichten, können sehr angenehme Stellungen erhalten durch H. Franz, Kronenstrasse 50. (Vorauszahl. sind nicht zu leisten.)

Eine Gouvernante oder Gesellschafterin für ein fast erwachsenes junges Mädchen, welches Französisch wie ihre Muttersprache und Englisch zum Unterricht genügend spricht, wird sofort oder in den nächsten Monaten gesucht. — Adressen sind abzugeben unter H. K. in der Expedition der Neuen Preußischen Zeitung.

Zu Engl. Stund. w. junge Damen als Theilnehmerinnen ges. Markgrafenstr. 11 eine Tr. 2. Klingel.

Eine gebildete, gläubige Jungfrau, in gesetztem Alter, in weiblichen Arbeiten geschickt und in der Wirthschaft erfahren, sucht eine Stelle entweder zur selbstständigen Führung einer Haushaltung, oder zur Unterstützung der Hausfrau, auch bei Erziehung und Pflege von Kindern. Hr. Pastor Knak, Wilhelmsstraße 29 Berlin, will gütigst nähere Auskunft ertheilen.

Königsstädtische Realschule.

Der Winter-Cursus beginnt Dienstag den 10. Oct. Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler werde ich am 2., 3., 5., 6. und 7. October Vormittags von 8 bis 12 Uhr bereit sein.

Dielitz, Director.

LANGUE **FRANÇAISE.** Les personnes qui désirent en peu de temps se perfectionner dans la Conversation Française, et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'adr. au Prof. G. de Préchamps de Paris, Jägerstrasse 73 parterre, de 12 à 3 h.

Zu einem Cursus in der h. Kochkunst, welcher Anfangs October beginnt, werden noch Theilnehmerinnen gewünscht Gr. Friedrichsstr. 218. F. Hehn, geb. Ritter.

Gutsverkauf.

Im Auftrage des Herrn von Schultz-Jahnekow soll das demselben eigenthümlich gehörende, im Grimmschen Kreise belegene Allodial-Rittergut Jahnekow c. p. verkauft und des Endes in folgenden Terminen:

am 7. und am 14. des künftigen Monats in der Wohnung des unterschriebenen Bevollmächtigten, und am 28. desselben Mts. im Gasthofe „zum König von Preußen" hierselbst, jedes Mal Vormittags 11 Uhr,

aufgeboten werden. Das Gut, dessen Besichtigung nach vorgängiger Meldung auf dem Hofe frei steht, enthält ungefähr 600 Pommersche (1500 Magdeb.) Morgen Acker, größtentheils Waizenboden, und 300 Pomm. (750 Magdeb.) Morg. Wiesen und Holzung. Das mit einem Park umgebene herrschaftliche Wohnhaus verdient wegen seiner Geräumigkeit, Solidität und Eleganz besondere Beachtung. Die Uebergabe ist auf den Trinitatis- (Johannis-) Termin des künft. Jahres gesetzt, kann aber auch sogleich und zu jeder anderen Zeit vor dem Termin erfolgen. Eine nähere Beschreibung des Gutes und die Verkaufs-Bedingungen sind bei mir einzusehen und werden auf Verlangen schriftlich mitgetheilt.

Greifswald, den 20. September 1854.

Der Rechts-Anwalt, Dr. Anderssen.

Ein Gut von nahe 400 Morgen Areal mit completter Ernte und Inventarium, welches von Berlin in 40 Minuten zu erreichen ist und ein schönes herrschaftliches Wohnhaus nebst großem Garten hat, ist Familienverhältnisse wegen, unter Adresse K. 71. im Intelligenz-Comtoir, zu verkaufen, auch gegen ein größeres Gut oder ein Haus zu vertauschen.

Schiffbauerdamm 35 ist eine anst. Wohn. v. 3 Vorder-, 2 Hinterzimmern, Kamm., Küche u. Zub. zum 1. Oct. an ruhige Miether zu verm.

Le Dr. Ed. Meyer, Rossstr. 8 au 1er, donne de 3 à 4 heure des consultations privées aux personnes affectées de maladies secrètes. (Traitement par correspond.)

Zur Behandlung kranker Thiere und zum Ankauf von Pferden empfiehlt sich

Hildach, Königl. Kreis-Thierarzt, Charlottenstr. 79.

Russisch-Polnische 4% Schatz-Obligationen.

Die am 1. k. M. fälligen Zins-Coupons und verloosten Stücke obiger Obligationen können von heute ab bei uns realisirt werden.

Edinger & Co., Unter den Linden Nr. 52.

Berlin, den 20. September 1854.

Bonner Bücher-Auction.

Am 3. November und den folgenden Tagen wird bei dem Unterzeichneten die namentlich im Fache der Literatur, Architectur, Kunst- und Prachtwerken reiche Bibliothek des Geh. Rath Dr. Sulpiz Boisserée versteigert. Der 6000 Nummern starke Catalog ist durch alle Buch- und Antiquar-Handlungen, so wie direct von mir zu beziehen.

Bonn im September 1854. Math. Lempertz.

Vorbesagten Catalog offerirt und empfiehlt sich zur Besorgung desfallsiger Aufträge der Bücher-Commissionair A. Meyer in Berlin, Lindenstrasse 78.

Preußisches Wochenblatt

zur Besprechung politischer Tagesfragen.

Auf dieses jeden Sonnabend erscheinende Wochenblatt nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes Bestellungen an; für Berlin die Expedition: Oranienburger Straße 27, so wie die bekannten Spediteure. Abonnements-Preis für Berlin vierteljährlich 22½ Sgr., mit Botenlohn 25 Sgr. Auswärts 27½ Sgr. Bestellungen auf das vierte Quartal 1854 wolle man auswärts möglichst frühzeitig bei dem nächsten Postamt machen.

Die Expedition des Preuß. Wochenblatts, Oranienburger Straße 27.

Die Anweisung, das weitere Vorschreiten der

Kartoffelkrankheit

in Kellern und Mieten auf billige, einfache und practische Weise zu hemmen, ertheilt für 1 Thlr. das landwirthschaftliche und technische Industrie-Comtoir in Gr. Glogau.

Gegen Cholera

hat sich als unfehlbar, genau nach der Gebrauchs-Anweisung verfahren, bewährt Bullrich's Extr. de Genièvre comp., ebenso gegen Brechruhr, Magenkrampf u. s. w. das Universal-Reinigungssalz. Zu haben bei dem Königlichen Hoflieferanten F. C. Stegmann, Stralauerstr. Nr. 33 in Berlin. Gegen Postvorschuß umgehend.

Den hochgeehrten Damen die ergebene Anzeige, daß die von uns in Paris persönlich eingekauften Nouveautés in Hüten, Hauben, Coiffuren 2c. 2c. angelangt sind und hoffen wir, auch in dieser Saison Eleganz und Feinheit der Nouveautés betreffend unübertroffen zu bleiben.

J. Jeretzky & Co., Jägerstr. 36, 1 Tr., Kurstr.-Ecke.

Dem geehrten Publikum empfehle ich zur bevorstehenden Saison meine Conditoreiwaaren jeglicher Gattung. Jeder Auftrag, mit welchem ich beehrt werde, wird auf das Sorgfältigste ausgeführt, da ich die Bestellungen persönlich entgegen nehme und die Ausführung leite.

A. Schilling, Conditor, Friedrichs- und Kochstraßen-Ecke.

Acht amerikanische

Regen-Röcke und Mäntel

en gros und en détail empfiehlt H. Sommerfeld, Friedrichsstr. 164, Behrenstr.-Ecke.

(Eingesandt.)

Folgender Brief liefert einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry in Krankheiten, wo alle anderen Mittel erfolglos geblieben waren.

Stamford.

Mit Vergnügen füge ich meine Herstellung Ihrer Liste von Certificaten bei. Ich hatte während 14 Monaten die fürchterlichsten Schmerzen im Kopfe; weder Tag noch Nacht konnte ich schlafen, dabei hatte ich Schwindel, war schläfrig und verlor mein Gedächtniß. Ich war dermaßen schwindlig und schwach, daß ich nicht allein gehen konnte. Ich habe eine hohe Meinung von meinen Aerzten, aber Medicin schien keinen Einfluß auf mein Uebel zu haben. Ein Freund empfahl mir Ihre Revalenta Arabica, die ich nun seit 6 Wochen gegessen. Meine Nachbarn sind ganz erstaunt über die Aenderung in meinem Zustande in so kurzer Zeit, da meine Gesundheit gänzlich hergestellt ist. Mit herzlichem Danke 2c. John Manning Nutting.

Eine zahllose Menge ähnlicher authentischer Anerkennungen von Patienten, die durch die Revalenta Arabica von Unterleibs-, Brust-, Nerven-, Nieren- und anderen Beschwerden hergestellt worden, erhält man gratis und portofrei von dem Revalenta-Depôt von Barry Du Barry und Comp., Berlin, Neue Friedrichsstr. 47.

Preise: In Blechdosen 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr. — 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfund 9½ Thlr. Doppelt raff. Qualität: 10 Pfd. 16 Thlr. — Die 10-Pfd.- und 12-Pfd.-Dosen franco Porto für Consumenten in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages in Berlin.

Das Neueste in Kleiderstoffen

empfing ich so eben von der Leipziger Messe und empfehle insbesondere als Partie gekauft:

einige 1000 der geschmackvollsten carrirten wollenen Roben — eine vortreffliche Waare,

das vollste Kleid nur 1 Thlr. 25 Sgr.,

dann mehrere 1000 Roben in einfarbigen Stoffen, wobei Thybets, Mix-Lustres, carrirte und glatte Satin de laine, die so sehr beliebten großcarrirten Dammast-Lustre und noch vieles Andere,

die vollste Robe 2½ u. 3 Thlr.

Schwarze wollene Kleiderstoffe, Robe 1 Thl 20 Sgr.

Besonders zu beachten!

Schwere schwarze Seidenzeuge, Robe 6 Thlr.

Außerdem empfehle:

meine neuen **Herbst- und Winter-Mäntel,**

Stück 3, 4, 5, 6, 8, 10 bis 15 Thlr.

August Mansfeldt, Friedrichsstraße Nr. 189,

dicht an der Kronenstraße.

Bitte genau auf Namen und Nr. 189 zu achten.

Die erste Sendung **Holsteiner Austern,** eine neue Sendung geräucherten **Rhein-Lachs, Fromage de Brie** und Neufchateller Käse empfing und empfiehlt

Carl Gust. Gerold, Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs, Unter den Linden Nr. 24.

Punsch-Extract

von Joseph Selner in Düsseldorf, sowie die von mir angefertigten, wegen ihrer Güte immer mehr anerkannten beiden Sorten à 25 Sgr. und 1 Thlr. die Flasche, empfiehlt

Carl Gust. Gerold, Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs, Nr. 24 Unter den Linden.

Von frischen **Holsteiner Austern** ist heute die erste Sendung angekommen und werden dieselben von jetzt an regelmäßig erwartet.

C. H. Dedel's Wein- und Delicatessen-Handlung, Leipzigerstraße Nr. 65.

Bei Simon Schropp u. Co. in Berlin, Jägerstraße Nr. 24, ist erschienen:

Plan der Häfen von Ssewastopol, nach Russischen Original-Aufnahmen reducirt. Maaßstab $\frac{1}{30000}$. 1854. Preis 5 Sgr.

(**K. K. Hofoperntheater in Wien.**) Fräul. Marie Taglioni und Hr. Karl Müller vom Berliner Hoftheater sind erklärte Lieblinge des hiesigen Publikums. Das Theater war bei ihrem gestrigen ersten Auftreten im beliebten Ballet „Satanella" in allen Räumen gefüllt, und das Künstlerpaar wurde mit schmeichelhaftem Applaus empfangen. Die beiden Künstler verdienen aber auch die Gunst, die ihnen erwiesen wird. Fräul. Marie Taglioni ist die verkörperte Anmuth, ihr ganzes Wesen ist von Liebreiz umflossen, und ihre geschmeidigen Bewegungen sind von unaussprechlicher Zartheit und Grazie, welche bei der Jugendfrische der Künstlerin einen um so angenehmern Eindruck machen. In der eigentlichen Tanzkunst hat Frl. Taglioni einen bedeutenden Fortschritt gemacht, aber höher als ihre Kunst ist ihre natürliche, nicht angekünstelte oder raffinirte Grazie. Hr. Karl Müller steht der liebenswürdigen Tänzerin würdig und ergänzend zur Seite; er besitzt eine beispiellose Bravour, die an Kühnheit und Sicherheit ihres Gleichen sucht, damit verbindet Hr. Müller eine Eleganz, eine Zierlichkeit, die auch das Gewagteste angenehm erscheinen lassen. Die beiden Künstler wurden fortwährend mit Beifall überhäuft und nach jedem Acte — nach dem letzten viermal — gerufen. Nicht unerwähnt dürfen wir die Anerkennung lassen, welche dem Fräul. Levasseur zu Theil ward, was um so schmeichelhafter ist, als die ganze Aufmerksamkeit durch die Berliner Gäste in Anspruch genommen war.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin verherrlichten mit Allerhöchstihrer Gegenwart die Vorstellung, bei welcher auch Se. Kais. Hoheit der Herr Erzherzog Ferdinand Max und Se. K. Hoheit der Herr Herzog Ludwig in Baiern anwesend war.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Clara mit dem Königl. Kammergerichts-Assessor bei der Staatsanwaltschaft zu Magdeburg Herrn G. Märker beehren wir uns an Stelle jeder besonderen Meldung allen Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Treuenbrietzen, den 24. September 1854.

C. W. Schwarzschulz und Frau.

Verbindungen.

Ihre am 20. September zu Jarnitz stattgehabte Vermählung beehren sich ergebenst anzuzeigen

Hans Diderich v. Zanthier.
Auguste v. Zanthier, geb. v. Santen.

Beiershagen, den 25. Sept. 1854.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Merseburg, den 23. September 1854.

Wilhelm von Gotsch, Lieutenant im 12. Husaren-Regiment.
Adelheid von Gotsch, geborne Freiin von Diepenbroick-Grüter.

Hr. Baumeister Altgelt mit Frl. Margarethe Gropius hiers.; Hr. H. Bormann mit Frl. Louise Segnitz hiers.

Geburten.

Die glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben zeigt Verwandten und Freunden ganz ergebenst an

v. Hippel, Major und Commandeur des 4. K. Reserve-Bataillons.

Magdeburg, den 24. Sept. 1854.

Die heut früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Hiller v. Gaertringen, von einem gesunden Knaben zeige ich hiermit ergebenst an.

Schloß Bertelsdorf, den 25. Sept. 1854.

Alexander Graf Strachwitz.

Heute früh gegen 1 Uhr wurde meine liebe Frau, geborne Anna v. Arnim, von einem Töchterchen glücklich entbunden. Freunden und Bekannten statt anderer Nachricht.

Breslau, Sonntag den 24. September 1854.

Hubert von Boehn, Seconde-Lieutenant im 10. Infanterie-Regiment.

Die heute früh 1½ Uh. glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Caroline, geborene von der Osten, von einer gesunden Tochter beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Repplin, den 25. Sept. 1854. v. Wedell-Repplin.

Ein Sohn dem Hrn. Fr. Schöning hiers.; Hrn. H. Gesch hiers.; Hrn. Generalmajor Wangenheim in Breslau; Hrn. Rechtsanwalt Krug in Breslau; Hrn. Oberstlieutenant im 23. Infanterie-Regiment Freiherrn v. Canstein in Glaz. Eine Tochter dem Hrn. v. Morawitzky in Ober-Frauenwaldau; Hrn. Diakonus Neugebauer in Ohlau; Hrn. Dr. Kiersch in Ober-Salzbrunn; Hrn. Apotheker Heise in Silberberg.

Todesfälle.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unseren lieben Amtsgenossen, den Königl. Seminar-Lehrer Hrn. H. Peters aus dem Kreise unserer Berufswirksamkeit nach einem nicht ganz einjährigen Zusammensein gestern durch den Tod abzurufen.

Indem wir tiefbewegt von diesem unerwarteten Ereignisse hier Meldung thun, fühlen wir uns gedrungen, auch davon öffentlich Zeugniß zu geben, wie der milde Sinn und der stille Lehrerwandel des Vollendeten, bei einem gewissenhaften Bemühen, sich in Berufstüchtigkeit Tag um Tag zu vervollkommnen, ihm allezeit ein ehrendes Andenken in unseren Herzen erhalten werden.

Berlin, den 25. September 1854.

Der Director und das Lehrer-Collegium des Königl. Seminars für Stadtschulen.

Gestern Abend 9¾ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unser geliebter jüngster Sohn Fedor im nicht vollendeten siebenten Jahre. Verwandten und Freunden zeigen wir dies tief betrübt an.

Ludwigslust, den 25. Sept. 1854.

F. v. Koenemann, Kammerherr.
C. v. Koenemann, geb. v. Klein.

Hr. Inspector Willich hiers.; Hr. Fr. Ancker hiers.; Hr. Postconducteur Hoffmann hiers.; Fr. Wilh. Bohmhammel hiers.; verwittw. Frau Kaufm. Ludwig geb. Meyer in Breslau; Frl. Henriette Josephi in Liegnitz; Frl. Pauline v. Stegmann und Stein in Stachau; Frl. Bertha Uhrek in Königshütte.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 26. September. Im Schauspielhause. 157. Abonnements-Vorstellung. Turandot, Prinzessin von China. — Kleine Preise.

Mittwoch, den 27. September. Im Schauspielhause. (158. Abonnements-Vorstellung.) Coriolan. Trauerspiel in 5 Acten, von Shakespeare. Nach der Tieck'schen Uebersetzung für die Bühne eingerichtet. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 28. Septbr. Im Opernhause. (155. Vorstellung. Die Familien Capuletti und Montecchi. Oper in 4 Abtheilungen, aus dem Italienischen übersetzt von J. C. Grünbaum. Musik von Bellini. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 159. Abonnements-Vorstellung. Mathilde. Schauspiel in 4 Acten, von R. Benedix. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 27. September. Auf Begehren: Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten. Posse in 5 Acten, von Angely. (Liborius: Herr Weirauch; Brennecke: Herr Knaack.) Vorher: Zum 7. Mal: Zwei Waisen. Schwank in 1 Act, von G. Starke. Anfang 6½ Uhr.

Donnerstag, den 28. September. **Dritte Vorstellung zum Besten der Ueberschwemmten in Schlesien**, unter gefälliger Mitwirkung der Königlichen Hofschauspielerinnen Frl. **Viereck**, Frau **Frieb-Blumauer**, der K. K. Hofschauspielerin Frl. **Schönhof**, des Königl. Hofschauspielers Hrn. **Döring**, der Königl. Solo-Tänzerinnen Fräul. M. und A. **Köbisch**, der Solo-Tänzerin Frl. **Corens** und des Balletmeisters Hrn. **Fricke** vom Hoftheater in Deßau, und der Concertsängerin Frl. **Josephine Hugot** aus Paris. **Prolog**, gesprochen von Frl. Butze. Die junge Pathe. Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen, von L. Schneider. (Frau von Lucy: Frl. Viereck.) Hierauf: 1) Grand Air de la Favorite von Donizetti, 2) Air de Galathea, de Hassé, gesungen von Frl. Hugot. Dann: Pas de deux, ausgeführt von den Fräul. M. und A. Köbisch. Dann: Die Hochzeitsreise. Lustspiel in 2 Acten, von Benedix. (Antonie: Fräulein Schönhof.) Hierauf: Alte und neue Zeit. Komisches Divertissement von Schäffer, ausgeführt von Frl. Corens und Hrn. Fricke. Zum Schluß: Der gerade Weg ist der beste. Posse in 1 Act, von Kotzebue. (Frau Krebs: Frau Frieb-Blumauer, Elias Krumm: Hr. Döring.) Anfang 6 Uhr. — Billets zu dieser Vorstellung sind im Billet-Bureau im Theater und bei Hrn. Lassar zu folgenden Preisen zu haben: Fremdenloge: 1 Thlr. 15 Sgr. 2c.

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 27. Sept. Im Königsaale: Martha. Kom. Oper in 4 Acten. Musik v. Flotow. (Plumkett, Hr. Krenn vom Stadttheater zu Königsberg, als Gast.) Anfang 6 Uhr. Nach der Vorstellung im Römischen Saale: Großes Concert, unter persönl. Leitung des Unterzeichneten. Entrée 10 Sgr. Loge 15 Sgr. Tribüne 20 Sgr. Billets zu res. Sitzplätzen a 10 Sgr. incl. Entree sind bis Nachmittags 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben.

J. C. Engel.

Mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs wird zum Besten des unter dem Allerhöchsten Schutz Ihrer Majestät der Königin stehenden Vereins zur Beförderung der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten:

Mittwoch, den 27. September, Abends 6 Uhr, in der erleuchteten Garnisonkirche

das Oratorium: „Der Messias", von G. F. Händel,

unter Direction des Herrn Musik-Director Grell von verehrten Mitgliedern der Sing-Akademie und mit Begleitung des vom Herrn Musik-Director Wieprecht geleiteten Orchesters, so wie mit Orgel-Begleitung durch Herrn Musik-Director Küster ausgeführt werden. Die Solo-Partien haben übernommen, die Herren: der Königliche Kammersänger Herr Mantius und der Königl. Hof Opern-Sänger Herr Krause. Die Damen: Fräulein v. Borcke, Fräulein Geiseler und Fräulein Hoppe. Einlaß-Karten zu 10 Sgr. und Texte à 2½ Sgr. sind zu haben bei

Herrn Kaufmann Bierfreund, Unter den Linden Nr. 43,
" " Bormann, Unter der Stechbahn Nr. 6,
" " Bahn (Trautweinsche Musik- und Kunsthandlung), Leipziger Straße Nr. 73,
" Hauswarth Rietz in der Sing-Akademie und

bei dem Garnison-Küster Herrn Burchard, neben der Garnison-Kirche, Neue Friedrichsstraße Nr. 46.

Concerte der Sing-Akademie.

Die Sing-Akademie wird im Laufe dieses Winters wiederum eine Auswahl älterer und neuerer Werke aus dem von ihr vertretenen Gebiete des religiösen Gesanges zur Aufführung bringen, und zwar zunächst in drei Abonnements-Concerten:

1) Psalm 103 v. M. Blumner; Lauda Sion v. Mendelssohn; Requiem v. Cherubini.
2) Samson, Orator. v. Händel.
3) David, Orat. v. C. G. Reissiger.

Einlass-Karten zu numerirten Plätzen à 2 Thlr. sind bei unserm Hauswart Rietz von 9—12 und 2—5 Uhr zu haben.

Zuhörende Mitglieder unserer Gesellschaft haben gegen Entrichtung ihres Beitrags (vierteljährlich 2½ Thlr.) den freien Eintritt zu allen Dienstags-Versammlungen, Generalproben, und zu allen von der Sing-Akademie auf eigene Rechnung gegebenen Concerten.

Berlin, den 23. September 1854.

Die Vorsteherschaft der Sing-Akademie.

Für die Ueberschwemmten in Schlesien sind ferner eingegangen: Von Gr. von B.—P. 10 Thlr. Louisd'or a 8⅓ pCt. 10 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. Von H. von G. 32. 3 Thlr. Von der Gutsherrschaft und der Gemeinde zu Mehrenthin 75 Thlr. Von Fräulein von Obernitz 2 Thlr. Summa 90 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 1510 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Zu Oesterreichs Stellung — Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Kottbus: Zur Wassersnoth. — Breslau: Vom Provinzial-Landtag. — Düsseldorf: Eisenbahn. Aachen: Eisenbahn.
Frankfurt. Notiz. — Altenburg: Die Philologen-Versammlung. — Schwerin: Zur Sonntagsheiligung. Notiz. — Rostock: Zur Universität.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Tagesbericht. Der Fürstbischof von Wien.
Ausland. Frankreich. Paris: Ein Sendschreiben an Lord Palmerston. Skizzen. Tagesbericht.
Großbritannien. London: Tagesbericht.
Italien. Turin: Confiscation der Kirchengüter.
Spanien: Zur Situation.
Schweiz. Bern: Reisende. Eisenbahn. Cholera. Telegraphen.
Niederlande. Gravenhaag: Finanzen.
Belgien. Brüssel: Revolutionsfeste.
Dänemark. Kopenhagen: Die Opposition. Monstre-Adresse. Reichsrath.
Schweden. Stockholm: Credit-Bewilligung. Cholera.
Rußland. Warschau: Militairische Bewegungen. Graf Orloff. Sammlung für Schlesien. Vermischtes.
Türkei. Konstantinopel: Der neue Hat. Türkische Wirthschaft.
[illegible] Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 26. Septbr. 1854.

Zu folge einzelner Regulirungen waren die Course der Eisenbahn-Actien in heutiger Börse etwas gedrückt, schlossen aber meist fest zur Notiz.

Fonds- und Geld-Course.

[illegible]

Eisenbahn-Actien.

[illegible]

Ausländische Fonds.

[illegible]

Wechsel-Course.

[illegible]

Telegraphische Depeschen.

[illegible]

Auswärtige Börsen.

[illegible]

Berliner Viehmarkt vom 25. Septbr. 1854.

[illegible]

Berliner Butterpreise vom 25. September 1854.

[illegible]

Markt-Berichte.

[illegible]

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

[illegible]

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.